



33. Rundbrief

Soziale Landwirtschaft

April 2018

www.soziale-landwirtschaft.de

Herausgegeben und zusammengestellt von:

Thomas van Elsen, Thomas.vanElsen@petrarca.info, Tel. 05542-981655
und Gloria Stark, Gloria.Stark@petrarca.info

PETRARCA – Europäische Akademie für Landschaftskultur gem. e.V.
c/o Universität Kassel, FÖL Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen
www.petrarca.info



Liebe InteressentInnen der Sozialen Landwirtschaft,

wegen einiger aktueller Termine erscheint der vorliegende 33. Rundbrief noch vor der Fertigstellung der ausführlichen Vorschau auf unser EIP-Projekt „Mehrwerte Sozialer Landwirtschaft für die landwirtschaftliche Erzeugung“ – dieses wird dann Schwerpunkt unseres bereits im Mai erscheinenden nächsten Rundbriefs werden!

Vielen Dank an alle Fördermitglieder und SpenderInnen – und weiter die herzliche Bitte: Unterstützen sie unsere Vernetzungsarbeit und werden Sie Fördermitglied oder Spender! Das Formular ist als separate Datei beigefügt.

Mit besten Grüßen von dem DASoL-Team

Thomas van Elsen, Gloria Stark und Lena Hüttmann, Pauline Reichardt

Was ist der DASoL-Rundbrief Soziale Landwirtschaft?

Anknüpfend an das Konzept der europäischen Arbeitsgemeinschaft Farming for Health und mehrere Forschungsprojekte zu Social Farming hat sich 2009 die "Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft" gegründet. Ziel der DASoL ist ein Austauschforum für die Vielfalt Sozialer Landwirtschaft und deren weitere Entwicklung. Aktivitäten solcher "multifunktionaler" Höfe reichen von der Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen über die Einbeziehung sozial schwacher Menschen, straffälliger oder lernschwacher Jugendlicher, Drogenkranker, Langzeitarbeitsloser und aktiver Senioren bis hin zu pädagogischen Initiativen wie Schul- und Kindergartenbauernhöfen. Die DASoL unterstützt die Vernetzung von Einzelinitiativen durch thematische und regionale Netzwerke und möchte die Interessen der Akteure und bestehender Netzwerke bündeln und sichtbar machen. Darüber hinaus engagiert sich die DASoL in der Forschung und Weiterbildung. Träger ist der gemeinnützige Verein PETRARCA (Europäische Akademie für Landschaftskultur e.V.).



Die Website www.soziale-landwirtschaft.de informiert über Aktivitäten der regionalen Netzwerke und Veranstaltungen, bietet eine Datenbank zur gezielten Hofsuche an sowie den kostenlosen Bezug dieses Rundbriefs; frühere Rundbriefe sind auf der Website zum Herunterladen verfügbar. Weiter finden sich Aufsätze und Poster als pdf-Dateien, Themenvorschläge für studentische Abschlussarbeiten, Literaturhinweise und zahlreiche Links zu Initiativen im In- und Ausland. Unser Informationsflyer kann bei Bedarf auch in größeren Stückzahlen bei uns gegen Kostenbeteiligung bestellt werden.

Sollten Sie an der Zusendung der Projekt-Rundbriefe nicht interessiert sein, senden Sie uns bitte eine kurze Nachricht, dann streichen wir Sie aus dem Verteiler! Wir haben den Rundbrief mit Sorgfalt erstellt, übernehmen jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit von Terminen.

**Weiterhin die dringende Bitte:
Werden Sie Fördermitglied der
DASoL!**

**Unterstützen Sie die neue
Website für Soziale Landwirt-
schaft!**



Bitte unterstützen Sie die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft! Wir sind unabhängig von öffentlichen oder privatwirtschaftlichen Geldgebern und finanzieren unsere Arbeit ausschließlich durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, Projektmittel und ehrenamtliche Tätigkeit. **Ohne Ihre Hilfe können wir nichts bewegen!** Spenden sind steuerlich absetzbar, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft dient gemeinnützigen Zwecken.

Unsere **Vorhaben, die Sie durch Ihre Mitgliedschaft ermöglichen:**

- Herausgabe des Rundbriefs zur Sozialen Landwirtschaft mit Veranstaltungshinweisen und Berichten,
- Betreuung und Aktualisierung des Internet-Portals www.soziale-landwirtschaft.de mit Links, Hofsuche-Datenbank und Downloads,
- Unterstützung der Arbeit der regionalen Arbeitsgemeinschaften,
- Unterstützung von thematischen und regionalen Treffen und Durchführung von Strategietreffen und Tagungen,
- Forschung zur Förderung und Qualitätssicherung Sozialer Landwirtschaft,
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit durch Publikationen,
- Anlaufstelle für Forschung und Ausbildung im Bereich Soziale Landwirtschaft.

**Ohne Fördermitglieder werden wir die Arbeit nicht fortsetzen können.
Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Fördermitgliedschaft!**

Ein **Formular für Mitgliedschaft** oder Spenden ist dem Rundbrief **beigefügt.**

Spendenkonto: GLS Bank, IBAN: DE74 4306 0967 6004 8778 00

BIC-Code: GENO DE M1 GLS. Bitte Stichwort "Soziale Landwirtschaft" angeben

Träger der DASoL und Kontoinhaber ist PETRARCA – Deutsche Akademie für Landschaftskultur e.V. (Anschrift: Laurens Bockemühl, Hilschbacher Str. 36, D-66292 Riegelsberg). Bei Spenden größer als € 100,- erhalten Sie eine Spendenbescheinigung gleich zu Beginn des darauffolgenden Jahres. Bei kleineren Beträgen reicht Ihr Überweisungsvorgang als Bescheinigung für das Finanzamt.

In eigener Sache

EIP-Projekt ist gestartet:

Soziale Landwirtschaft in Hessen – Mehrwerte Sozialer Landwirtschaft für die landwirtschaftliche Erzeugung (2018-2020)

Unser Projekt „Soziale Landwirtschaft in Hessen“ ist gestartet! Nach einer doch ziemlich langen Vorlaufphase – das erste Schriftstück zur Antragstellung datiert vom 5.8.2015 – und zwei erfolglosen Anläufen sowie einer Vorstudie ist unser Vorhaben unter dem Titel "Mehrwerte Sozialer Landwirtschaft für die landwirtschaftliche Erzeugung" bewilligt worden. Am 22. Februar wurde uns feierlich durch Ministerin Hinz der Zuwendungsbescheid überreicht.



Überreichung des Zuwendungsbescheides durch die Hessische Landwirtschaftsministerin Priska Hinz an drei Mitglieder der Operationellen Gruppe

Im Rahmen der "Europäische Innovationspartnerschaft - Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit – EIP-Agri" wird die Zusammenarbeit sog. "operationeller Gruppen" (OG) gefördert. Träger unseres Projekts ist das Fachgebiet Ökologischer Land- und Pflanzenbau der Universität Kassel in Witzenhausen; formal lief die Antragstellung dankenswerterweise über Prof. Jürgen Heß als Fachgebietsleiter; weiter gibt es insgesamt elf beteiligte Partner, die jeweils über ein kleines Budget verfügen, um Arbeitszeit und Reisekosten erstattet zu bekommen.

Mittlerweile hat ein internes Auftakttreffen stattgefunden, bei dem mit den Partnern zusammen den geplanten Projektverlauf (bis Mitte 2020) besprochen haben, die Rollen und Aufgaben der Partner und Abrechnungstechnisches klärten und uns als Projektteam überhaupt erst einmal kennengelernt haben. In einem kleinen internen Workshop wurden kreative Ideen für den Projektverlauf und die anstehende Zusammenarbeit gesammelt und diskutiert. Betriebsleiters Uwe Weimar organisierte das Auftakttreffen auf dem Hofgut Fleckenbühl bei Marburg.



Projekt-Auftakt auf Hof Fleckenbühl

Ein ausführlicher Bericht folgt im nächsten Rundbrief im Mai!

Termine und Aktivitäten

Aktuelle Veranstaltungen

Aktuelle Termine, Protokolle früherer Treffen und weitere Informationen auch im Internet unter

www.soziale-landwirtschaft.de → [DASoL-Netzwerke](#)



(1) Vereinsgründung Soziale Landwirtschaft Bayern

am Montag, 23. April 2018 um 10:30 Uhr im Sitzungssaal K2 des Generalsekretariats des Bayerischen Bauernverbandes, Max-Joseph-Str. 9, 80333 München

Aus dem Einladungstext:

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns sehr, dass Sie sich für die Gründung des Vereins "Soziale Landwirtschaft Bayern e.V." interessieren.

Wie bereits angekündigt, findet die Gründungsversammlung am Montag, 23. April 2018 um 10:30 Uhr im Sitzungssaal K2 des Generalsekretariats des Bayerischen Bauernverbandes, Max-Joseph-Str. 9, 80333 München statt.

Zur Vereinsgründung haben wir Ihnen noch einige Informationen zusammengestellt:

- Der aktuelle Satzungsentwurf kann angefordert werden.
- Von einem Vorbereitungsteam bestehend aus mehreren Organisationen und Einzellandwirten wurde folgender Vorschlag für die Mitgliedsbeiträge erarbeitet: Einzelmitglieder bezahlen einen Beitrag von 50,00 Euro pro Jahr, Organisationen von 300,00 Euro pro Jahr. Die endgültige Festlegung der Mitgliedsbeiträge erfolgt in der ersten Mitgliederversammlung, die direkt im Anschluss an die Vereinsgründung stattfindet.
- Sollten Sie als Vertretung für eine Organisation Mitglied im Verein werden und selbst nicht zeichnungsberechtigter Vorstand bzw. Geschäftsführer sein, bringen Sie bitte eine Vertretungsvollmacht der Organisation mit.

Die Max-Joseph-Straße befindet sich direkt im Münchner Stadtzentrum in der Nähe von Hauptbahnhof und Karlsplatz. Da es erfahrungsgemäß mit Parkplätzen in diesem Bereich schwierig ist, möchten wir Sie darum bitten, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Bei Anreise mit dem Zug: Vom Hauptbahnhof sind es ca. 10 Gehminuten zur Max-Joseph-Straße. Bei Anreise mit dem Auto und MVV (z.B. Park&Ride-Parkplatz in Fröttmanning vom Norden kommend): Die nächsten U-Bahnhaltestellen sind Odeonsplatz (U3/U6) und Königsplatz (U2) bzw. die S-

Bahnhaltestelle Karlsplatz/Stachus.

Juliane Singer
Referentin Landfrauen
Bayerischen Bauernverband
Generalsekretariat
Fachbereich Menschen im ländlichen Raum
Max-Joseph-Straße 9 - 80333 München
Tel. 089-55 873 158 - Fax 089-55 873 510
Juliane.Singer@BayerischerBauernVerband.de
www.BayerischerBauernVerband.de

(2) Infoabend Pflegeeltern für Kinder und Jugendliche auf dem Bauernhof

24. April 2018 um 19.30 Uhr, Steingruberhaus, Schulstraße 8, 91732 Merkendorf

Am 24. April 2018 wird um 19:30 Uhr ein Infoabend über Pflegeelternschaft auf dem Bauernhof angeboten. Der Abend soll interessierten Landwirten und deren Familien helfen, sich über Pflegeelternschaft zu informieren und Fragen an die Referenten und Pflegeeltern zu stellen.

Elfriede Fischer, Amt für Jugend und Familie, Landratsamt Ansbach Telefon 0981/468-5450

Jennifer Kinnley, Evangelische Jugendhilfe e.V., Gemünder Mühle, Gemünd 5, 96106 Ebern, 0151/51052092

Gertrud Göhring, Rain 1, 91550 Dinkelsbühl, 09851/3915

Fragen, Diskussion, Ergänzungen

Werner Vollbracht

(3) Cusanus Hochschule: Summer School 1.-5. Mai 2018



Naturphilosophie nach dem Ende der Natur?

Einladung

Das Institut für Philosophie der Cusanus Hochschule lädt interessierte Studierende aller Fachrichtungen herzlich zur Summer School 2018 ein. Philosophische Vorkenntnisse oder Interesse an Fragen einer neu zu denkenden Natur sind von Vorteil. - Gemeinsam mit gegenwärtigen NaturphilosophInnen, jungen WissenschaftlerInnen, engagierten Menschen und AktivistInnen werden wir aus histori-

schen, systematischen und interkulturellen Perspektiven über einen Weg nachdenken, der uns in eine neue gestaltende Begegnung mit der Natur führt.

Verfehlen wir das Klimazielen? Sollten wir nicht doch schnell in die Türkei fliegen? – Die Einsicht in die reale Bedrohung von Natur und Erde ist vielfach noch kraftlos und abstrakt gegenüber dem Leben. Denn wir haben die Natur schon längst verloren: das, was wir in den letzten Jahrhunderten als Natur bezeichnen, ist kaum mehr als Rohstoff, allerhöchstens nachhaltig bewahrt – aber keineswegs Natur. Das, woran Menschen glaubten: die Mutter Natur, die sie pflegt und erhält, ist dadurch selbst etwas Pflegebedürftiges geworden. Wenn wir die Natur nicht retten, wird sie selbst sich nicht retten können. In dieser Hinsicht leben wir bereits nach dem Ende der Natur – mit der Aufgabe, eine erneuerte Natur für die Erde zur Verfügung zu stellen – oder eben nicht. Aber wir haben noch mehr verloren: auch die Natur des Menschen ist uns entglitten: Was ist der Mensch? Was können wir? Was dürfen wir? Was sollen wir? Wer sind wir? Wozu machen wir uns? Nach dem Ende des Menschen und nach dem Ende der Natur stehen wir heute vor einer Wirklichkeit, in der die Frage nach der Natur zugleich eine Frage nach uns selbst wird – nach der Fähigkeit, angemessen zu erkennen, zu empfinden und zu handeln. Es waren philosophische Köpfe, die bereits vor zwei Generationen vor diesem Ereignis warnten: Hanna Arendt, Günther Anders oder Hans Jonas – alle haben und verdienen sie heute eine neue Aufmerksamkeit. Wir wollen in der Summerschool den Herausforderungen der Gegenwart mit der Hilfe und den Mitteln der Philosophie begegnen: Erkenne Dich selbst und heile dienend Natur.



Das selbstverwaltete Studierendenhaus der Cusanus Studierendenschaft

An fünf Tagen wird das gemeinsame Denken und Schaffen auf verschiedenen Ebenen stattfinden können:

In praktischen Übungen, Lektüre-Seminaren und OpenSpace-Formaten wird in kleinen Gruppen an ausgewählten Texten und konkreten gegenwärtigen Fragen gearbeitet und gedacht werden. In den Vorträgen des jeweiligen Vormittags können akademische Einblicke in Fragen der Naturphilosophie gewonnen und anschließend diskutiert werden. Die abendlichen Vorträge dienen einer Auseinandersetzung mit Natur jenseits eines eurozentristischen Welt- & Naturbildes.

Wichtige Informationen

Ort. Die Cusanus Hochschule sowie das Selbstverwaltete Studierendenhaus befinden sich in dem malerischen Ort Bernkastel-Kues an der Mosel.

Anmeldung. Bitte senden Sie zur Anmeldung eine Email an: [kari-na.baden@cusanus-hochschule.de](mailto:karina.baden@cusanus-hochschule.de)

Übernachtung. Im Selbstverwalteten Studierendenhaus stehen Schlafplätze zur Verfügung. Gerne unterstützen wir Sie auch bei der Suche nach anderen Schlafmöglichkeiten im Ort.

TeilnehmerInnengebühr. 150 Euro. Wenden Sie sich bitte schriftlich an uns, falls es Ihnen nicht möglich ist, den vollen Beitrag zu zahlen.

(4) 7. Green Care-Tagung in Österreich

Green Care – Wo Menschen aufblühen

Lebensqualität aus den Gemeinden – für die Gemeinden

Wann: Donnerstag, 26. April 2018
13.00 – 17.00 Uhr

Wo: Festsaal HBLFA Schönbrunn
Grünbergstraße 24, 1130 Wien



Bereits zum siebten Mal findet am Donnerstag, 26. April 2018 die Green Care-Tagung in Wien statt

Mit der Erarbeitung und Veröffentlichung des Masterplans für den ländlichen Raum durch das österreichische Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft im Juli 2017 (jetzt Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus) steht die



Lebensqualität ländlicher Regionen verstärkt im öffentlichen Interesse. Vor allem auf der lokalen Ebene, in den Gemeinden, müssen zahlreiche Herausforderungen gemeistert werden, soll der ländliche Raum auch in Zukunft ein lebenswerter Raum bleiben. Neben Themen wie Mobilität, Digitalisierung oder Tourismus müssen auch für die sozialen Fragen die richtigen Antworten gefunden werden: Welche Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche sind notwendig? Wie verändert sich die Altersstruktur in den Dörfern und welche Angebote brauchen älteren Menschen mit einer Demenzerkrankung? Welche ambulanten Hilfsangebote sollten Menschen mit psychischen Erkrankungen im ländlichen Raum zur Verfügung stehen?

Für bedarfsgerechte Lösungen gilt es auch das land- und forstwirtschaftliche Unternehmertum neu zu denken und die innovative Kraft bäuerlicher Familien für die positive Entwicklung der Gemeinden zu nutzen. Genau dies ist ein wesentliches Anliegen des Vereins Green Care Österreich, der es sich zum Ziel gemacht hat, in den kommenden Jahren die Green Care-Idee verstärkt in regionale und lokale Entwicklungsprozesse einzubringen. Es geht um einen stärkeren Schulterschluss der Land- und Forstwirtschaft mit allen lokalen Akteuren und die Entwicklung passender Dienstleistungen im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich.

Doch wie kann dieses Ziel erreicht werden? Vor welchen Herausforderungen stehen die ländlichen Gemeinden konkret und welche Lösungswege und innovativen Modelle werden aktuell diskutiert bzw. umgesetzt? Welche Rolle können Green Care-Betriebe in diesen Prozessen der Gemeinde- und Regionalentwicklung spie-

len? Am Beispiel der spezifischen Bedarfslage älterer Menschen soll diesen Fragestellungen im Rahmen der Green Care-Tagung 2018 nachgegangen werden.

Die Green Care-Tagung richtet sich an Bäuerinnen und Bauern sowie Vertreterinnen und Vertreter aus der Land- und Forstwirtschaft, dem Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich sowie aus Politik, Regionalentwicklung, Wirtschaft und Wissenschaft.

Nähere Informationen zur aktuellen Green Care-Tagung und zu den vorangegangenen Tagungen finden sich unter www.greencare-oe.at/tagung.

Für die Teilnahme an der Tagung ist eine verbindliche Anmeldung erforderlich! Anmeldungen bitte telefonisch oder per E-Mail an: Silvia Zach, Green Care Österreich, +43 (0)1 5879528-30, office@greencare-oe.at

Der Verein Green Care Österreich bildet gemeinsam mit den neun Landwirtschaftskammern Österreichs das Kompetenznetzwerk für die Entwicklung und Umsetzung von innovativen Green Care- Dienstleistungen auf aktiven bäuerlichen Familienbetrieben im Rahmen des Vorhabens Green Care – Wo Menschen aufblühen. Dabei werden aktive land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu Partnern der Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und Wirtschaftssysteme. Der Bauernhof wird in Kooperation mit Sozialträgern und Institutionen zum Arbeits-, Bildungs-, Gesundheits- und Lebensort und ermöglicht eine Vielzahl an Angeboten und Dienstleistungen für junge und ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen bzw. körperlichen und seelischen Belastungen. Im Mittelpunkt steht dabei die Interaktion zwischen Mensch, Tier und Natur. Durch dieses innovative soziale Angebot wird die Lebensmittel- und Umweltkompetenz der bäuerlichen Familienbetriebe um eine zukunftsweisende soziale Komponente erweitert. Für bäuerliche Unternehmerinnen und Unternehmer und für Sozialträger und Institutionen stellt Green Care neue Möglichkeiten der Angebotsdiversifizierung dar. Green Care – Wo Menschen aufblühen bildet eine ideale Brücke zwischen Land- und Forstwirtschaft und der Bevölkerung und stärkt somit den Zusammenhalt im ländlichen Raum.

Mehr Informationen finden sich unter www.greencare-oe.at und auf der Facebook-Seite www.fb.me/greencareoe

(5) Basiswissen Soziale Landwirtschaft

Berufsbegleitende Weiterbildung zur Sozialen Landwirtschaft an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) wird ab September 2018 fortgesetzt

Ab September 2018 wird die berufsbegleitende Weiterbildung zur Sozialen Landwirtschaft an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) mit einem weiteren Modul fortgesetzt. Alle Module können einzeln und unabhängig voneinander belegt werden.

Was macht Soziale Landwirtschaft aus? Welche Anforde-



rungen stellt sie an den landwirtschaftlichen Betrieb und die beteiligten Menschen? Das Modul „Basiswissen Soziale Landwirtschaft“ vermittelt eine Einführung in die Theorie und Praxis Sozialer Landwirtschaft und gibt einen Überblick zu den finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Es eignet sich insbesondere für Teilnehmende aus den Berufsfeldern Landwirtschaft, Gartenbau oder Soziale Arbeit, die in diesem Bereich tätig werden möchten.

Termin

Präsenzwochenende I: 7. - 9. September 2018

Onlinephase: 10. Sept. – 6. Dezember 2018

Präsenzwochenende II: 7. - 9. Dezember 2018

Ausgewählte Inhalte

- Leitbilder und Definitionen in der Sozialen Landwirtschaft
- Vielfalt Sozialer Landwirtschaft in Europa, Handlungsfelder, Mehrwert
- Anforderungen der Klienten*innengruppen an den landwirtschaftlichen Betrieb
- Anforderungen des landwirtschaftlichen Betriebes an die unterschiedlichen Klient*innengruppen
- Trends in der Sozialen Landwirtschaft
- Überblick zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten sozialer Leistungen in der Landwirtschaft sowie rechtliche Rahmenbedingungen

Dozent*innen dieses Moduls sind Rebecca Kleinheitz (Netzwerk alma: arbeitsfeld landwirtschaft mit allen- für Menschen mit und ohne Behinderung) und Dr. Thomas van Elsen, PETRARCA e.V.

Anmeldungen sind noch bis zum **15. Juli 2018** möglich.

Weitere Informationen: www.weiterbildung-soziale-landwirtschaft.de

Ansprechpartner an der HNEE ist Martin Nobelmann
(Tel. 03334-657358, martin.nobelmann@hnee.de).

(6) 13. Internationale Grünberger Gartentherapie-tage



Seminar-Nr. 160/18, **vom 21.09. – 23.09.2018**

Die Gartentherapie, sie wandelt sich ständig. Dabei entdeckt sie zunehmend neue Betätigungsfelder und entwickelt ebenso zunehmend auch sehr spezielle neue Angebote. So entsteht zunehmend eine Diversität, die sich auch in den diesjährigen Beiträgen direkt widerspiegelt. Dieses betrifft dabei sowohl die aktive Gartentherapie, wie aber jene die Orte, sprich die Gärten, wo diese Therapie stattfindet. Und so zeigt sich ein roter Faden von neuen, teils ungewöhnlichen und inspirierenden Feldern für die 13. Gartentherapie-tage.

pietage. Und diese Vielfalt der Gartentherapie, sie zeigt sich in diesem Jahr auch wieder bei den Referenten, die in diesem Jahr aus so vielen unterschiedlichen Ländern stammen, wie noch nie. Und somit beginnen wir auch international.

Anreise: Freitag, 21.09.2018 bis 18:00 Uhr (zum Abendessen)
Seminarbeginn: Freitag, 21.09.2018 um 19:00 Uhr
Seminarende: Sonntag, 23.09.2018 ca. 13:00 Uhr (nach dem Mittagessen)

Seminarleitung: **Andreas Niepel**, Grünplanung - Gartentherapie, Hattingen
Veranstalter: **Bildungsstätte Gartenbau**, Gießener Str. 47, 35305 Grünberg

Seminargebühren: **235,00 €**
195,00 € für Azubis, Studenten, Arbeitslose, Gartentherapeuten in Ausbildung
(Bitte entsprechende Bescheinigung mit der Anmeldung einreichen).
Sowie für IGGT-Mitglieder und registrierte Gartentherapeuten^{IGGT}.

Kost und Logis: **221,00Euro** im Einzelzimmer Komfort
188,00 Euro im Doppelzimmer Komfort pro Person
199,00 Euro im Einzelzimmer Standard
173,00 Euro im Doppelzimmer Standard pro Person
149,00 Euro im Mehrbettzimmer pro Person
72,00 Euro für Gäste ohne Übernachtung/ohne Frühstück
(Inkl. der gesetzl. MwSt.)
Bei diesen Preisen handelt es sich um eine feste Pauschale

Anmeldung schriftlich bei: Bildungsstätte Gartenbau, Gießener Str. 47, 35305 Grünberg
Tel.: 06401/9101-0 Fax: 06401/9101-91
info@bildungsstaette-gartenbau.de
www.bildungsstaette-gartenbau.de

Freitag, 21.09.2018 Das Menschenbild
bis 18:00 Uhr Anreise zum gemeinsamen Abendessen
19:00 Uhr:

Begrüßung: Gartentherapie – Auf dem Weg

Andreas Niepel, Präsident Internationale Gesellschaft GartenTherapie e.V.

Im gärtnerischen Austausch – Inspirationen aus aller Welt

N.N.

Gärten und das Gärtnern sind ein universelles Kulturgut. Nirgendwo auf dieser Erde beschäftigt sich der Mensch nicht auf die eine oder andere Art und Weise mit der Formung und Pflege der Natur. In den vergangenen Jahren stand deshalb das Menschenbild im Verhältnis zur Natur im Zentrum der Eingangsvorträge. In diesem Jahr soll dieser eher theoretischen Basis ein ganz praktischer Blick auf die unterschiedlichen Gartenkulturen zugefügt werden, wobei natürlich der Fokus wiederum darauf gesetzt wird, welche Rolle der Garten für die Gesundheit und Gesundung des Menschen einnehmen kann.

Samstag, 22.09.2018 09:00 Uhr Besondere Orte – Besondere Gärten

Planung und Ausführung des Gartens des Seniorenheims „Haus Elisabeth“

Johann Bauer, Gartenplaner, Italien

Vorge stellt wird ein ganz besonderer Garten und seine Pflanzen, bei der Planung und Gestaltung des Neuen Anbaus "Haus Elisabeth" mit Demenzzbereich und dem Garten der Sinne wurde vom vorstellenden Planer schließlich besonderer Wert gelegt auf Symbolik und den Geist des Ortes.

Fit in die Zukunft – der Bewegungspfad im Quartier Wasserturm

Yvonne Göckemeyer, Landschaftsarchitektin bdl

Der Pfad, der hier vorgestellt wird dient der Integration von Bewegung in den Alltag bzw. in das Wohnumfeld. Auf dem 1,1 km langen Rundweg durch das Quartier können an momentan 6 Stationen (perspektivisch 7) Übungen in drei Schwierigkeitsstufen durchgeführt werden. Dabei sind die Anleitungen für alle Alters- und Fitness-Stufen geeignet.

Gestaltung und Nutzung eines begehbaren Labyrinthes

Miriam Scarati, Gartentherapeutin, Dipl. Landschaftsökologin.

In diesem Beitrag geht es die Erstellung eines Labyrinthes aus Ringelblumen und Weide als Symbol für den menschlichen Lebensweg, als Erfahrungsort, als Kraftplatz. Es wurde am Gemeinschaftskrankenhaus in Herdecke mit Patienten der psychiatrischen und psychosomatischen Abteilungen erstellt und wird auf vielfältige Weise genutzt

dazwischen Kaffee- und Kommunikationspause

12:30 Mittagessen

14:00 Uhr

Kräutergarten und Haustierpark Werdum

Gudrun Messner, Dipl. Agraringenieurin, zertifizierte Natur- und Landschaftsführerin im Nationalpark Wattenmeer

Hinein geht es in den praktischen Nachmittag mit einem Kräutergarten in einem Haustierpark (Park Werdum) mit dem besonderen Blick auf das Thema "Scharf". Dieses Gartenprojekt wird in seiner Planung, seiner Ausführung und seines Betriebes vorgestellt.

15:00 Uhr Workshops

Gärtner, Therapeuten oder Gartenplaner; bei der Gartentherapie kommen die verschiedensten Berufe zueinander und sie alle bringen ihre eigenen Erfahrungen und Kenntnisse mit. Auch auf den 12. Intern. Grünberger Gartentherapietagen soll dieses Potential genutzt werden und bei praxisorientierten Workshops seinen Widerhall finden.

Workshop 1: Braucht es spezielle Weiterbildungen für die Gestaltung von Therapiegärten

Nora Huxmann und Vertreter der AG "Gärten helfen leben"

Weiterbildungen für Gartentherapeuten und -therapeutinnen existieren im deutschsprachigen Raum nur seit mehr als 10 Jahren. Wie aber sieht es aus mit der Qualifikation derjenigen, welche die Orte für diese Therapie planen? In diesem Workshop sollen Chancen, Ideen und Vorgaben erörtert werden

Workshop 2: Naturaufstellungen

Ulrike Kreuer, Dipl.Ing.Gartenbau, Gartentherapeutin^{IGGT}

In diesem Workshop geben wir den Elementen der Natur eine Stimme und eine sichtbare Präsenz. Mithilfe von Naturaufstellungen können wir komplexe und vielschichtige Beziehungen in unserer Welt in einen klareren Fokus stellen und ermöglichen z.B. einen neuen Blick auf eine Situation, Lösungen für Konflikte oder Blockaden. Naturaufstellungen orientieren sich in seinen Grundzügen an systemischer Familienaufstellung.

Workshop 3: Färberpflanzen - Aus Pflanzen Farben herstellen

Monika Knebel, Gartentherapeutin^{IGGT}

Färberpflanzen sind eine Möglichkeit, um nicht nur Kinder und Jugendliche mit der Idee der Nachhaltigkeit vertraut zu machen, wie das Beispiel des Severgardens zeigt. Dieser Workshop schafft einen praktischen Einblick in dieses Thema

Workshop 4: GREEN BASICS – Gärtnerisches Workout mit gartentherapeutischer Praxisumsetzung

Corinna Cieslik-Bischof, Gartentherapeutin^{IGGT} (Verein Grüne Stunde e.V.) und

Detlef Kamp, Baumschul-Gärtnermeister, Gartenpädagoge

In diesem Workshop beschäftigen wir uns mit einfachen Vermehrungstechniken und gärtnerischen Tätigkeiten, die in der gartentherapeutischen Praxis angeboten werden können

Workshop 5: Ein IGGT Workshop: Ein Präventionsangebot zur Gartentherapie – Teil 2

N.N. sowie Vertreter der IGGT und ihrer Partner

Bereits auf den 12. Gartentherapietagen wurde in einem Workshop das Thema der Prävention behandelt und die Frage erörtert, wie denn Gartentherapie hier eine Rolle einnehmen will. Dieses Thema soll fortgesetzt werden.

dazwischen Kaffee- und Kommunikationspause

18:00 Uhr Abendessen

19:00 Uhr

Und wieder feiern wir ...

Auch wenn die 13 als Unglückszahl gilt, werden wir den traditionellen Samstag Abend wieder entsprechend feiern. Lasst Euch überraschen.

Sonntag, 23.09.2018 09:00 Uhr Ungewöhnlich, neu und inspirierend

Gartentherapeutische Impulse – im pädagogischen Arbeitsfeld

Elisabeth Donabaum, Mag. phil., Diplompädagogin, Wien

Themen dieses Beitrages sind: Möglichkeiten der Gartentherapie in der Schule suchen - Erfahrungen aus dem Schulalltag im Umgang mit Schülerinnen und LehrerInnen reflektieren - Die Bedeutung der Natur und ihre Wirksamkeit für den Bildungsprozess der SchülerInnen durch gartentherapeutische Impulse aufspüren - Einen Sinn und Nutzen der Gartentherapie im pädagogischen Arbeitsfeld der Schule begründen

Gartentherapie – in Innenbereichen und in Privatzimmern

Ute Budliger, Geschäftsführerin Dr. Budliger Institut für Gartentherapie, Basel

Vorgestellt werden gartentherapeutische Angebote und Konzepte, die für den Einsatz im Innenbereich konzipiert wurden. Dabei wird auch das speziell dafür entwickelte Mobile Beet SANA vorgestellt.

Gartentherapie – im Permakulturgarten

Cordula Siefert, Gärtnerin und Heilpraktikerin, Frankfurt

Vorgestellt wird die Zusammenarbeit mit einem Permakulturprojekt, welches Gemüse für ein vegetarisches Restaurant erzeugt und dafür die Gewächshausflächen eines Wohnheims für suchterkrankte und psychisch kranke Männer nutzt. Bestimmte Aufgaben werden von den Männern im Rahmen der Tagesstruktur übernommen mit dem Ziel der Beschäftigung und Teilhabe.

dazwischen Kaffee- und Kommunikationspause

12:30 Uhr Mittagessen

und anschl. Heimreise

(7) Bauernhofpädagogische Veranstaltungsreihe En- gelberg

**31. Oktober 2018, 9.30 – 17.30 Uhr
auf dem Demeter-Hof Engelberg,
73650 Winterbach-Engelberg**



Die Bauernhofpädagogische Veranstaltungsreihe Engelberg wurde 2016 ins Leben gerufen. An einem „echten Lernort“ werden Fortbildungsmöglichkeiten rund um die Bauernhofpädagogik angeboten, die sich an „alte Hasen“ und „Neulinge“ richten.

Auf dem Demeter-Hof Engelberg werden bereits seit 20 Jahren Schulklassenbesuche regelmäßig durchgeführt und finden großen Anklang. Die Besonderheit: Bauer Luber bietet fast nur mehrtägige Aufenthalte an. Schulklassen und Kindergärten kommen meist eine Woche täglich vormittags für 2-3 Stunden, helfen die Tiere versorgen und gehen anschließend in die Schule.

Ziele:

- Voneinander lernen, in den Austausch kommen, in Kleingruppen eigene Ideen entwickeln und daraus ein eigenes Programm gestalten.
- Die Veranstaltungsreihe zeigt wie mehrtägige Aufenthalte auf dem eigenen Hof zum nachhaltigen Erfolg für Kinder und für den Landwirt/die Landwirtin werden können.
- Grundlage schaffen für die Entwicklung eines individuellen Konzeptes für (mehrtägige) pädagogische Angebote.
- Die Teilnehmenden erkennen den Wert ihrer Arbeit und entwickeln die pädagogischen Angebote weiter.
- Eigene Ziele für die pädagogische Arbeit definieren.
- Unterstützungsmöglichkeiten zur Arbeitserleichterung und Inspiration erkennen.

Veranstaltung am 31.10.2018

Wie mach' ich es mir einfacher? - Pädagogische Arbeit erleichtern mit den richtigen Helfern Inhalte: Einschätzung und Wertschätzung der eigenen Arbeit, pädagogische Arbeit verbessern und weiterentwickeln, wir erörtern die Möglichkeiten pädagogische Angebote alleine oder mit Unterstützern durchzuführen, welche Helfer bietet der Hof zur Zielerreichung, Erleichterung und Inspiration

Referenten:

Clemens Luber – Demeter-Landwirt, Bauernhofpädagoge

Anja Kirchner – Referentin Bauernhofpädagogik, BAGLoB-Vorstand

Termine: Zweiter Termin 31. Oktober 2018 von 9.30-17.30 Uhr

Veranstaltungsort: Demeter-Hof Engelberg in 73650 Winterbach-Engelberg
Teilnahmebeitrag: 95,- € pro Veranstaltung, inkl. Getränke, zzgl. Kosten für Mittagessen
Anmeldung bis 9.2. bzw. 26.10.2018

Weitere Infos und Anmeldung bei: Anja Kirchner, E-Mail: anja-kirchner@gmx.de, Mobil: 0176-23301159

Berichte und Hinweise

Landwirtschaft als mögliche Form der Inklusion

Bericht vom 2. Mitteldeutschen Symposium zur Sozialen Landwirtschaft in Weimar

Christine Baumbach-Knopf



Gruppenfoto mit der Thüringer Sozialministerin Heike Werner

Wie können Arbeitsumgebungen so gestaltet werden, dass Menschen mit Behinderungen eine gelingende Teilhabe am Arbeitsleben ermöglicht werden kann? Welche Möglichkeiten der Inklusion in landwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe bietet das neue Bundesteilhabegesetz? Welche Rahmenbedingungen gilt es zu klären?

Diesen Fragen nahm sich das 2. Mitteldeutsche Symposium zur Sozialen Landwirtschaft an. Gemeinsam mit dem Beauftragten für Menschen mit Behinderungen des Freistaats Thüringen Joachim Leibiger und der Sozialministerin Heike Werner, weiteren Vertretern der Ministerien, sozialen Institutionen und Landwirt*innen diskutierte das Beratungszentrum Soziale Landwirtschaft, angegliedert an den Thüringer Ökoherz e.V., am 2.3.2018 im Augustinerkloster Erfurt, wie Inklusion in landwirtschaftliche Betriebe gut funktionieren kann. Anhand gut

funktionierender Praxisbeispiele und einer Diskussion zwischen Landwirt*innen, sozialen Institutionen und Vertretern der verschiedenen Netzwerke Soziale Landwirtschaft wurde dargestellt, welchen Rahmen es braucht. Deutlich wurde: es braucht zum einen ein gutes Konzept, zum anderen braucht es die Kommunikation des Konzepts. Seitens des Landwirts/ der Landwirtin braucht es für eine gelingende Soziale Landwirtschaft Klarheit darüber, was er/ sie will. Klare Absprachen zwischen dem Sozialen Träger und dem*r Landwirt*in sowie eine offene Kommunikation sind Grundvoraussetzung.

Auch wenn sich die Umsetzung der Sozialen Landwirtschaft in Thüringen im Vergleich zu manch anderem Bundesland auf einem guten Weg befindet, wurde doch wieder einmal deutlich, dass es an klaren Strukturen fehlt. Und auch die sind für viele Landwirte*innen Voraussetzung, um das Projekt Soziale Landwirtschaft zu wagen.



Podiumsdiskussion mit Landwirten, Sozialen Institutionen und Netzwerken der Sozialen Landwirtschaft

In Zukunft gilt es für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung in landwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe, sich mit den neuen gesetzlichen Regelungen, dem neuen Bundesteilhabegesetz und den daraus folgenden Möglichkeiten, bspw. dem Anderen Anbieter, auseinanderzusetzen. Hier wünschen sich die Landwirt*innen Unterstützung bei der Umsetzung und Realisierung Ihrer Projekte, die sich auch finanziell rentieren müssen.

Das Beratungszentrum Soziale Landwirtschaft wird sich auch weiterhin bemühen, Strukturen zu ebnen, die es dem*r Landwirt*in und der Sozialen Institution ermöglichen, gemeinsam Projekte zur Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen zu realisieren, und ist als Ansprechpartner da.

Soziale Landwirtschaft – ein Thema nimmt Fahrt auf

Netzwerktreffen Soziale Landwirtschaft beschäftigt sich mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Kerstin Rose

Passau/Landshut – „Fragen, Vorschläge und Visionen haben die Teilnehmer genug!“ lautet Kerstin Roses Fazit. Die Mitarbeiterin am Passauer Landwirtschaftsamt (AELF) und Organisatorin des zehnten offenen Netzwerktreffens „Soziale Landwirtschaft Niederbayern/Oberpfalz“ konnte in Landshut wieder ein großes Feld an Themen beackern.

Mehr als 30 Interessierte an der Sozialen Landwirtschaft wurden von der Expertin sowie dem Leitenden Landwirtschaftsdirektor Werner Eberl (AELF Landshut) und dem stellv. Hausherrn Georg Fleissmann bei den „Landshuter Netzwerknern“ begrüßt. Grußworte übermittelten ebenfalls die Kreisobmann Georg Sachsenhauser, der sich über das große Interesse an dieser Einkommens-kombination freuten.

Kerstin Rose zeigte in einem kurzen Rückblick die vielversprechenden Entwicklungen in der Sozialen Landwirtschaft seit dem neunten Treffen vor sechs Monaten auf und wies auf kommende Aktivitäten hin, wie die Lehrfahrt am 21./22. März 2018 zu Soziale-Landwirtschafts-Bauernhöfen in Österreich. „Es tut sich enorm viel“, erklärte sie. Für das Treffen in Landshut hatte Rose einige hochkarätige Referenten verpflichtet, welche die unterschiedlichen Facetten des Themas beleuchteten.



Netzwerken ist in der Sozialen Landwirtschaft besonders wichtig. Diesmal waren der Einladung des Vorbereitungsteams um Kerstin Rose (re) wieder zahlreiche Interessierte gefolgt: Markus Scheuermann, stellvertr. Beauftragter für Menschen mit Beeinträchtigung (v. re), Bezirkstag Niederbayern, Dr. Benedikt Schreiner, Leiter der Sozialverwaltung Bezirk Oberpfal. Werner Eberl, Leiter Landwirtschaftsdirektor AELF Landshut Sachsenhauser Georg, Kreisobmann Landshut

Die Vernetzung Forensik und Soziale Landwirtschaft stellte Gerhard Kühnl vor, Vertreter dessozialpädagogischen Dienstes der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie Regensburg. Er berichtete von komplementären Einrichtungen, forensischer Sozialarbeit und Helferkonferenzen mit externen Beteiligten. Diese könnten auch Bäuerinnen und Landwirte sein, soweit der Klient auf dem Bauernhof arbeitet oder wohnt, so der Experte.

Den aktuellen Stand des EiP-Agri-Antrags (Europäische Innovationspartnerschaft) für Soziale Landwirtschaft erläuterte Dr. Viktoria Lofner-Meir, Ministerialrätin a.D. Zehn Höfe, über ganz Bayern verteilt und mit unterschiedlichsten Voraussetzungen und Zielen, sollen durch intensive Beratung ein passgenaues Angebot in der Sozialen Landwirtschaft entwickeln. Zudem warb sie auch für den entstehenden, bayernweiten Verein Soziale Landwirtschaft. Hier sollen Lobbyarbeit betrieben, Synergieeffekte verbessert und Informationen ausgetauscht werden.

Die Arbeitsgruppe „Kinder und Jugendliche“ des Netzwerkes hatte Birgit Freudenstein vom Sembauerhof in Pocking, besucht. Die Bäuerin und Fachlehrerin für

Heilerziehungspflege betreibt auf ihrem kleinen Betrieb erfolgreich die Soziale Landwirtschaft. Den Teilnehmern stellte sie sowohl ihre vielen „Mitarbeiter“, also alle Tiere wie auch die unterschiedlichen Projekte und Zielgruppen eindrucksvoll vor. Interessant war auch die Mischkalkulation, mit der die Erlebnisbäuerin ihre Arbeit auf eine solide finanzielle Basis stellt.

Das Sozialteam ist in der bayerischen Sozialen Landwirtschaft nicht mehr wegzu-denken. Michaela Weiß berichtete von drei interessanten Kooperationen ihres sozialen Unternehmertums mit Bauernhöfen in Niederbayern und der Oberpfalz. Der jeweilige Bezirk sei der Kostenträger. Geplant ist ein Arbeitsprojekt für suchtkranke Menschen in Kelheim auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Campingplatz. Eine Wohnstätte für Suchtkranke entsteht im Landkreis Landshut unter Kooperation mit landwirtschaftlichen Betrieben und im Landkreis Tirschenreuth sollen psychisch Kranke Menschen in einer Außenwohngruppe am Hof mitarbeiten.

Claudia Holzner, Psychiatrie-Koordinatorin im Bezirk Niederbayern lieferte wichtige Informationen zum Bundesteilhabegesetz. Das zentrale Anliegen dabei ist, dass es nicht mehr allein um die Fürsorge gehen soll, sondern die Teilhabe am Leben im Mittelpunkt gestellt wird, also am Wohnen, Arbeiten und in der Freizeit. Die umfassenden Änderungen im Teilhabegesetz treten stufenweise bis 2023 in Kraft.

Nach einem vorzüglichem Fingerfood-Mittagessen, serviert von dem Inklusions-Küchen-Team der Gastgeber „Die Netzwerker“ stellten diese auch ihre Projekte vor. Hier können psychisch Kranke auch im grünen Bereich arbeiten, die Auftragslage ist gut, obwohl außer dem beschrifteten Lieferwagen keine aktive Werbung gemacht wird.

Rainer Eberl, Bildungsberater in Landshut-Schönbrunn, erzählte von seinen Erfahrungen mit der „Ausbildung von Andersbegabten“ im Gartenbau. „Der Werker im Gartenbau“ wendet sich an Menschen mit Behinderung, insbesondere Lernbehinderung für die eine Ausbildung in einem staatlich anerkannten Beruf nicht in Betracht kommt. Ebenso erläuterte er den interessanten Werdegang des jungen geflüchteten Mannes, der in der Obhut von Familie Eberl lebt.

Ein großes Thema war schließlich noch die Arbeit mit Asylbewerbern. Hier gab es einen Praxisbericht. Theresia Hirschbeck vom Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportsplatzbau e.V. so-wie Angela Sedlmaier Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz berichteten von Chancen und Herausforderungen mit der Integration von geflüchteten im Arbeitsleben. Landwirte und Arbeiter können hier durchaus profitieren, es müssen aber viele gesetzlichen Vorschriften und Anträge beachtet werden. In den Landratsämtern gibt es Unterstützung. Ebenso bei allen Stellen, die für Aus- und Weiterbildung zuständig sind, z.B. den Landwirtschaftsämtern, oder für den Werker im Garten- und Landschaftsbau bei Rainer Eberl, AELF Landshut.

Zum Abschluss dankte Kerstin Rose ihrem Vorbereitungsteam, sowie den landwirtschaftlichen Verbänden für die Unterstützung. Auch der engagierte Leiter der Sozialverwaltung der Oberpfalz, Dr. Benedikt Schreiner wurde mit Lob bedacht. Er würde fachlich viel beitragen und so manche offene Frage könnte fundiert und sofort geklärt werden, stellte die Organisatorin dankbar fest.

Informationen zur Sozialen Landwirtschaft gibt es für Niederbayern bei Kerstin Rose, AELF Passau-Rotthalmünster, kerstin.rose@aelf-pa.bayern.de, Tel: 0851-9593435 und für die Oberpfalz bei Irmi Kuhn, AELF Neumarkt / Opf, irmgard.kuhn@aelf-ne.bayern.de, Tel.: 09181-4508 207

ASG-Projekt „Soziale Landwirtschaft in Niedersachsen“ –

Abschlussbericht online verfügbar

Der Abschlussbericht des ASG-Projektes „Menschen mit Betreuungsbedarf in den ‚grünen Berufen‘ – Soziale Landwirtschaft in Niedersachsen“ steht als pdf auf der Website des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zum Download zur Verfügung.



Die Studie erfasst den aktuellen Stand der Sozialen Landwirtschaft in Niedersachsen. Sie gibt einen Überblick über Beschäftigungs- und Betreuungsangebote auf landwirtschaftlichen Betrieben sowie im ‚grünen Bereich‘ von Werkstätten für behinderte Menschen und die besondere Eignung der „grünen Berufe“ für unterschiedliche Gruppen von Menschen mit Betreuungsbedarf.

Die Studie erfasst den aktuellen Stand der Sozialen Landwirtschaft in Niedersachsen. Sie gibt einen Überblick über Beschäftigungs- und Betreuungsangebote auf landwirtschaftlichen Betrieben sowie im ‚grünen Bereich‘ von Werkstätten für behinderte Menschen und die besondere Eignung der „grünen Berufe“ für unterschiedliche Gruppen von Menschen mit Betreuungsbedarf.

Link zum Download:

www.ml.niedersachsen.de/themen/landwirtschaft/ue_bildung/menschen-mit-betreuungsbedarf-in-den-gruenen-berufen--soziale-landwirtschaft-in-niedersachsen-161183.html

Soziale Landwirtschaft in der Hochschullehre

Martin Nobelmann

Vom 9. bis 12. April 2018 trafen sich die Partner eines neuen Erasmus+ Projektes in Eberswalde. Ziel des Projektes ist die gemeinsame Erarbeitung von Bildungsangeboten zum Thema Soziale Landwirtschaft auf Hochschulebene.

Das Förderprogramm Erasmus+ der Europäischen Union unterstützt nicht nur die individuelle Mobilität von Student*innen und Mitarbeiter*innen der Hochschulen, sondern auch Kooperationsprojekte im Hochschulbereich, deren Aktivitäten die Entwicklung, das Erproben oder die Implementierung innovativer Praxis unterstützen.



Ein solches Vorhaben ist das Projekt *Social Farming in Higher Education* (SoFarEDU), das im Herbst 2017 als eines von 17 Projekten ausgewählt wurde, die von einer deutschen Partnereinrichtung koordiniert werden. Im Fall von SoFarEDU hat das [Thüringer Ökoherz e.V.](#) den Anstoß gegeben und die Koordinierungsfunktion übernommen.



Weitere Projektpartner sind die Szent Istvan Universität in Ungarn, die JABOK Akademie und die Universität von Südböhmen in Tschechien, die Hochschule für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung in Norwegen, die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Österreich sowie die Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE). Die beteiligten Einrichtungen unterscheiden sich in ihrer fachlichen Ausrichtung und haben entweder einen sozialpädagogischen oder einen landwirtschaftlichen Fokus. Was sie verbindet, ist, dass das Thema „Soziale Landwirtschaft“ und die Nachfrage nach Bildungsangeboten zu diesem Thema an ihren Einrichtungen in den vergangenen Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen hat.

Die beteiligten Einrichtungen unterscheiden sich in ihrer fachlichen Ausrichtung und haben entweder einen sozialpädagogischen oder einen landwirtschaftlichen Fokus. Was sie verbindet, ist, dass das Thema „Soziale Landwirtschaft“ und die Nachfrage nach Bildungsangeboten zu diesem Thema an ihren Einrichtungen in den vergangenen Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen hat.



*Die Teilnehmer*innen aus Tschechien, Österreich, Ungarn, Norwegen und Deutschland bei der Exkursion zum Ökohof Kuhhorst.*

Die beteiligten Hochschulen möchten dieses Projekt nutzen, um bestehende Angebote zur Sozialen Landwirtschaft zu ergänzen oder auch neue Angebote zu entwickeln. Die Vorstellungen reichen dabei von einzelnen Modulen/Kursen, über berufsbegleitende Zertifikatsprogramme, bis hin zu Bachelor- oder Masterprogrammen. Ziel ist es, Lehre und Lerninhalte zwischen den Projektpartnern abzustimmen und vergleichbar zu gestalten. Dazu wird zunächst einmal analysiert, was Soziale Landwirtschaft in den beteiligten Ländern eigentlich ausmacht: Wer sind die Anbieter*innen und die Klient*innen, wie ist sie rechtlich und finanziell verankert, welche Berufsgruppen und Qualifikationen sind relevant und welche Kompetenzen werden benötigt, um Soziale Landwirtschaft erfolgreich zu betreiben.

Im nächsten Schritt soll ein Curriculum entwickelt werden, das auf dem für den nicht-akademischen Bereich entwickelten Curriculum aufbaut, welches vor einigen Jahren im MAIE (Multifunctional Agriculture in Europe) Projekt entstanden ist. Anschließend folgen Modulbeschreibungen mit Lernzielen und –inhalten, sowie die ausführliche Darstellung ausgewählter Module mit Hinweisen zu Lehrmethoden und –materialien, die als Muster für den Unterricht dienen können. Vor Projektende im Sommer 2020 werden die Ergebnisse in einem Pilotkurs an der Universität Südböhmen getestet.

Das Treffen in Eberswalde war die zweite Zusammenkunft aller Projektpartner. Inhaltlich ging es um den Austausch und die Abstimmung zu den ersten Arbeitsschritten. Die HNEE stellte ihre Angebote im Bereich Soziale Landwirtschaft vor, die aus einem Modul im Rahmen des Bachelorstudiengangs „Ökolandbau und Vermarktung“ und einem berufsbegleitenden Hochschulzertifikat bestehen. Außerdem wurde die Gelegenheit genutzt, um bei kleinen Exkursionen Betriebe aus dem Umfeld der Sozialen Landwirtschaft „vor Ort“ kennenzulernen. Dazu ging es auf den [Ökohof Kuhhorst](#) im Havelland und in die [Molkerei](#) der Hoffnungstaler Werkstätten in Lobetal, die insbesondere mit ihrem Joghurt überregional auf sich aufmerksam gemacht hat.

Ansprechpartner*innen für das Projekt SoFarEDU in Deutschland sind die Koordinatorin Claudia Schneider (Thüringer Ökoherz e.V., Tel. 03643-4953088, c.schneider@oekoherz.de) und Martin Nobelmann (HNEE, Tel. 03334-657358, martin.nobelmann@hnee.de).

Forschungsbericht aus Österreich:

Gute Konzepte am richtigen Ort?

Soziale Landwirtschaft und Sozialkapital in ländlichen Regionen

Georg Wiesinger

Bislang gibt es nur wenig Wissen darüber, wie Sozialprojekte im lokalen und regionalen Kontext eingebettet sind. In der Regel findet bei deren Konzeption und Planung die soziale Umgebung nur wenig Beachtung. Gerade bei Einrichtungen mit gesellschaftlich marginalisierten Menschen könnte es unter gewissen Umständen in der Nachbarschaft zu Widerständen kommen, andererseits aber auch das Ausmaß an Empathie und Toleranz in der lokalen Bevölkerung wachsen. Beides ist letztlich entscheidend für den Erfolg oder das Misslingen eines Projekts.

Wodurch lassen sich die unterschiedlichen Reaktionen einzelner Akteure erklären und wie wirken sich diese auf die Praxis der Einrichtungen aus? Anhand des Beispiels der Sozialen Landwirtschaft werden drei Fallstudien zur Altenbetreuung, Betreuung von Drogen- und Suchtkranken und langzeitarbeitslosen Frauen präsentiert. Der Bericht beleuchtet die komplexen Abläufe und Zusammenhänge im Handlungsfeld, rekurrierend auf der Sozialkapitaltheorie (Bourdieu 1986, Putnam 1993, 2000) und der Akteur-Netzwerk-Theorie (Callon 1986, Latour 2014). Als Forschungsstrategie wurde Grounded Theory (Glaser & Strauss 1999) gewählt, womit auch ein Anspruch zur Schaffung einer substantiellen Theorie im Sinne des

Forschungsansatzes erhoben werden kann. Erst durch den klaren Einblick über alle Wirkungsmuster werden die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Planung und Umsetzung von Modellen im Bereich der Sozialen Landwirtschaft geschaffen. Eine konkrete Umsetzung muss dann letztlich aber mit den gegebenen Akteuren von Fall zu Fall ausverhandelt werden.



... auf

<https://berggebiete.at/cm3/de/home/22-themen/soziale-verhaeltnisse/815-fb70-gute-konzepte-am-richtigen-ort.html>

als pdf online verfügbar.

Naturschutz und Soziale Landwirtschaft

Bericht von einem Workshop mit TeilnehmerInnen der 25. Witzenhäuser Konferenz

Thomas van Elsen

Soziale Landwirtschaft verbindet landwirtschaftliche Erzeugung mit sozialer und pädagogischer Arbeit (www.soziale-landwirtschaft.de). In Deutschland sind es überwiegend spezialisierte und meist ökologisch wirtschaftende Betriebe, die sich in der Einbeziehung von Menschen mit Hilfebedarf – von Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung, Suchtkranken über Jugendhilfe, Strafgefangene, Langzeitarbeitslose bis hin zu Asylsuchenden – sowie speziellen Altersgruppen (Kinder, Senioren) engagieren. Diesen Höfen gemeinsam ist, dass es dort mehr „helfende Hände“ gibt, die zu einer größeren Vielfalt der Arbeitsfelder auf dem Hof, potenziell aber auch zur aktiven Pflege und Entwicklung der Kulturlandschaft beitragen können.

Was ist überhaupt Soziale Landwirtschaft?

In der Vorstellungsrunde wird als Einstieg eine Begriffsklärung versucht, was eigentlich „Soziale Landwirtschaft“ ist. Die meisten TeilnehmerInnen haben selbst Erfahrungen in der Sozialen Landwirtschaft, haben mit Menschen mit Behinderung, in der Jugendhilfe oder mit Schülern auf Höfen gearbeitet: „Das war kein Streichelzoo. Die Schüler kamen auf den Hof und haben wirklich mitgearbeitet. Da kamen auch Leute von einem Blindeninstitut. Einerseits war das sinnvolle Arbeit für diese Leute, also therapeutisch wirksames Tun, das Sammeln von Erfah-

rungen, aber es kann ja auch ein Nutzen für den Hof dadurch entstehen! Da gibt es große Unterschiede je nach Klientel und Arbeitsfähigkeit der Menschen.“ – „Ich erinnere mich an eine Schulklasse mit autistischen Kindern, da war ein Junge dabei, der Kühe gern gestreichelt hat, für den war es total beruhigend, das warme Fell zu streicheln – die Klassenlehrerin war völlig begeistert, wie ruhig der plötzlich wurde. Das war schön zu sehen.“ – „Ich bin über die Soziale Landwirtschaft zum Landwirtschaftsstudium gekommen und habe ein Jahr auf einem solchen Hof gearbeitet. Der Fokus lag auf dem gemeinsamen Tun, nicht auf der Wirtschaftlichkeit! Durch Pflegegelder gibt es Freiheiten in der Gestaltung der Arbeit.“ – „Schön ist, wenn das sich auch wirtschaftlich trägt, dass man davon auch leben kann. Vielleicht bietet die Solidarische Landwirtschaft hier Perspektiven.“ Und Solidarische Landwirtschaft könnte man insofern auch als Form der Sozialen Landwirtschaft verstehen, weil hier Menschen auf neue Weise Verantwortung übernehmen: für die Erzeugung der Lebensmittel, indem sie sich durch ihren monatlichen Beitrag, z.T. über aktive Mitarbeit mit den Erzeugern verbinden. – „Vielleicht ist das eine Wunschvorstellung, aber ich denke, in der Sozialen Landwirtschaft wird der Mensch noch gesehen, seine Fähigkeiten werden wertgeschätzt, nicht seine Defizite stehen im Mittelpunkt. Durch das Gemeinschaftliche ist Entwicklung möglich.“ Es steht eine andere Haltung, eine andere Einstellung dahinter, den Menschen nicht nur als Arbeitskraft zu sehen. – Soziale Landwirtschaft ist damit viel mehr als „die Landwirtschaft mit behinderten Menschen“: „Soziale Landwirtschaft hebt sich ab von der unsozial gewordenen Landwirtschaft!“ Eigentlich sollte Landwirtschaft als solche schon sozial sein, weil sie für andere Menschen, für die Gesellschaft Lebensmittel erzeugt.

Mehrwerte Sozialer Landwirtschaft auch für die Natur

Ausgangspunkt vieler Bestrebungen der Sozialen Landwirtschaft ist die Frage, wie sich der Hof als Setting der Sozialen Arbeit für Menschen *nutzen* lässt – Boden, Pflanzen und Tiere werden im Extrem bloßes „Mittel zum Zweck“ der sozialen, pädagogischen oder therapeutischen Arbeit. Ein erster Mehrwert entsteht für die Menschen, die sich trotz ihrer Einschränkungen als produktiv erleben, indem sie durch ihre Arbeit Aufgaben innerhalb der landwirtschaftlichen Erzeugung übernehmen, also etwas Sinnvolles tun! Gerade ökologisch wirtschaftende Höfe bieten eine große Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten. Und: „Der Kontakt zur Natur ist einer über die Sinne – ich sehe, ich fühle, ich rieche, ich schmecke, ich höre, ich freue mich über eine Blume ... und durch Erfahrung entwickle ich eine Achtung der Natur gegenüber!“

Im Vortrag von Harald Schwaetzer war Thema, dass früher die Menschen in der Natur Wesenhaftes ganz selbstverständlich wahrgenommen und die Natur nicht nur als Produktionsfaktor verstanden haben. Die Arbeit mit der Natur im Kontext der Sozialen Landwirtschaft hat das Potenzial, dass sich eine veränderte Haltung im Umgang mit der Natur ergibt – und diese nicht nur unter dem Aspekt des *Nutzens* betrachtet wird, sondern die Frage zu stellen, welchen Beitrag Soziale Arbeit, die Einbeziehung von Menschen mit Unterstützungsbedarf für den Hof und für seine Tiere, Pflanzen und den Boden leisten kann – weitere Ebenen, auf denen ein Mehrwert entstehen kann. Die Fragestellung erweitert sich also dahingehend, ob die Naturgrundlage nicht nur genutzt, sondern umgekehrt der Natur

durch die Einbeziehung landwirtschaftsfremder Menschen etwas zurückgegeben werden kann.

So, wie in der Sozialen Landwirtschaft durch Inklusion Menschen mit Einschränkung produktiv werden können, ist auch eine In-Wert-Setzung der Kulturlandschaft und aus den landwirtschaftlichen Kreisläufen herausgefallener Landschaftsbestandteile möglich – „ökologische Inklusion“ mit dem Ziel, die biologische Vielfalt zu erhalten und zu entwickeln! Beispielsweise lassen sich durch viele helfende Hände „Heckenbrachen“ auf neue Weise ökologisch sinnvoll in den Betriebskreislauf einbeziehen, etwa durch die Gewinnung von Laubheu oder von Beerenobst zur Herstellung von Wildobstmarmelade. Neben einer Verjüngung und Pflege von Hecken entsteht ein Mehrwert für die Nutztiere, indem Laubheu eine diätetisch sinnvolle Ergänzung zum eiweißreichen Klee grasfütter im Winter darstellt, was die Tierar ztkosten senkt. Auf Höfen, die mit Schülern arbeiten, können diese Arbeitsfelder zudem im Unterricht vertiefend behandelt werden. „Pflege durch Nutzung“ schafft Perspektiven, unproduktives „Ödland“ (das unter dem Aspekt der Biologischen Vielfalt vielleicht das wertvollste ist) sinnvoll zu pflegen und die biologische Vielfalt aktiv zu erhalten und zu entwickeln.

Während in der herkömmlichen Landwirtschaft die Reduzierung von Handarbeit durch Mechanisierung Ziel vieler Bestrebungen ist, geht es in der Sozialen Landwirtschaft darum, Möglichkeiten sinnvoller Handarbeit zu schaffen und auszubauen. Zudem werden – insbesondere bei Betrieben mit Schwerpunkt im Gemüsebau – oft sinnvolle Arbeitsmöglichkeiten im Winterhalbjahr gesucht. Gerade in der Landschaftspflege gibt es solche Arbeitsfelder, und Soziale Landwirtschaft hätte die Möglichkeit, etwa in Landschaftspflegeverbänden Aufgaben bei der Pflege von Biotopen auch außerhalb der von dem eigenen Hof bewirtschafteten Flächen zu übernehmen, also aktiven Naturschutz durch Soziale Landwirtschaft zu betreiben.

Anders als in manchen Nachbarländern dominieren in Deutschland in der Sozialen Landwirtschaft spezialisierte und meist auf ein bestimmtes Klientel ausgerichtete Höfe. Aufgrund des Ende 2016 verabschiedeten Bundes teilhabegesetzes (BTHG) werden sich künftig vermehrt ganz normale Erzeugerbetriebe in der Sozialen Landwirtschaft engagieren, da das Gesetz „anderen Anbietern“ die Einrichtung betreuter Arbeitsplätze erleichtern wird. Weiter steigt das Interesse in der Pädagogik, das traditionelle Schulbauernhofkonzept im Rahmen der Handlungspädagogik zu erweitern und „Schule“ neu zu denken – und geeignete Bauernhöfe als Lern- und Erfahrungsorte und Alternative zum klassischen Unterricht im abgeschlossenen Klassenzimmer insbesondere im Grundschulalter zu entwickeln. Daraus ergeben sich weitere Perspektiven für aktive Pflege und Entwicklung der Kulturlandschaft und ihrer Artenvielfalt, wenn entsprechende Konzepte und Strategien entwickelt werden, die die Potenziale Sozialer Landwirtschaft auch für die ökologische Inklusion aufgreifen und weiter entwickeln.



Der Konferenzband kann für 19 Euro bestellt werden unter www.upress.uni-kassel.de/katalog/abstract.php?978-3-7376-0476-5

Die ganze Palette

Biologische Vielfalt als Stärke der ökologischen Landwirtschaft Dokumentationsband der 25. Witzenhäuser Konferenz 5. bis 9. Dezember 2017

Projektgruppe Die ganze Palette - Biologische Vielfalt als Stärke der ökologischen Landwirtschaft

Mit Beiträgen von Bachmann, Daniel / Backes, Gunter / Bannier, Hans-Joachim / Bantle, Christina / Braun, Josef / Cropp, Jan-Hendrik / Depner, Karin / Diehl, Daniel / Elsen, Thomas van / Feindt, Peter / Feldmann, Antje / Günther, Inga / Hack, Detlef / Henning, Martina / Horneburg, B. / Itter, Stefan / Mittelstraß, Holger / Projektgruppe Die ganze Palette - Biologische Vielfalt als Stärke der ökologischen Landwirtschaft / Schloz, Daniel / Schwaetzer, Harald / Schwarzmaier, Gina / Söllner, Ann-Kathrin / Spieß, Hartmut / Wehmeyer, Daniel / Weiss, David

kassel university press, ISBN: 978-3-7376-0476-5, 2018, 148 Seiten

International Urban Farming Conference 2017

Dokumentation verfügbar

Die Dokumentation der *International Urban Farming Conference* Berlin steht jetzt auf Deutsch und Englisch online zur Verfügung und kann unter <https://bit.ly/2GaUPXS> heruntergeladen werden!



Drogentherapie auf dem Bauernhof

Der Bauernhof von Reinhard Rauch und seiner Familie liegt im Pfaffenwinkel. Auf seinem Hof beschäftigt der Landwirt mittlerweile seit 17 Jahren immer wieder Drogenabhängige, damit sie ihre Bodenhaftung wieder finden. Der Erfolg gibt ihm Recht.



Video des Bayerischen Rundfunks

www.br.de/mediathek/video/abhaengigkeit-durchbrechen-drogentherapie-auf-dem-bauernhof-av:5ac63d106e3032001778f069

Soziale Landwirtschaft und Natur-/ Umweltbildung auf dem Jurahof



Auf der Suche nach einer neuen und weiteren sinnvollen Nutzung unseres Hofes sind wir nun endlich fündig geworden.

Unter der Trägerschaft des HVD Bayern entstehen auf dem Jurahof gleich zwei neue Einrichtungen: eine heilpädagogische Wohngruppe für Kinder und Jugendliche sowie eine Einrichtung für Natur- und Umweltbildung.

Die Wohngruppe umfasst bis zu 9 Plätze für Kinder und Jugendliche jeden Geschlechts im Alter von 6 bis 16, im Einzelfall bis 21 Jahren. Gelebt und gearbeitet wird in dieser Einrichtung mit dem Konzept der Sozialen Landwirtschaft. Das bedeutet, dass der Umgang und die Versorgung von Tieren ebenso wie der Anbau und die Produktion von Lebensmitteln zur Selbstversorgung in den pädagogischen Alltag eingebunden werden. Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen wird auf diese Weise ein Ort geboten, an dem sie durch verlässliche Beziehungen sowie den Kontakt zur Tieren und Natur Sicherheit, Orientierung und Struktur erfahren. Hierdurch kommen sie sich auch selbst näher und erhalten die Möglichkeit, ihre eigenen Potenziale (wieder-) zu entdecken und zu nutzen.

Von der heilpädagogischen Wohngruppe unabhängig entsteht im Erdgeschoss eine Einrichtung für Natur- und Umweltbildung. Das dort stattfindende Programm rund um die Themen Natur, Umwelt und ökologische Landwirtschaft richtet sich an ein breites Publikum. Kindergartengruppen und Schulklassen finden hier an Lehr- und Bildungsplänen orientierte Angebote, Familien sowie begleitete Kinder- und Jugendgruppen können verschiedene Freizeitangebote nutzen, Erwachsene und pädagogische Fachkräfte profitieren von Workshops sowie fachlichen Fort- und Weiterbildungen.

Weitere Informationen zur Wohngruppe und der Einrichtung für Natur- und Umweltbildung erhalten Sie bei

Lisa Miller (Dipl. Sozpäd.), Projekt Jurahof, Tel. 0911-43104-295, miller@hvd-bayern.de

Informationen zum Träger

Der Humanistische Verband Deutschland – Bayern (HVD Bayern) wurde 1848 gegründet und ist eine Weltanschauungsgemeinschaft, deren Aufgabe es u.a. ist, auf der Grundlage einer weltlich-humanistischen Ethik soziale Angebote zu entwickeln und bereitzustellen. In diesem Sinne ist er Träger von 19 Kindertagesstätten in Bayern, einer humanistischen Grundschule und verschiedener Beratungsangebote. In den Städten Nürnberg und Fürth

ist er mit beratender Stimme festes Mitglied der Jugendhilfeausschüsse. Er ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband und zählt derzeit mehr als 2.000 Mitglieder.

Als Humanist*innen betonen wir die natürliche Vernunftbegabung, die soziale Bildung, die freie Persönlichkeitsentfaltung und das Streben nach Glück eines jeden Menschen. Wir fördern die Erkenntnis, dass die persönliche Freiheit und der verantwortliche Umgang mit ihr das höchste Gut des Menschen ist. Damit stehen wir in der Tradition der Aufklärung und verteidigen entschieden Religions- und Gewissensfreiheit sowie die Trennung von Staat und Kirche im Sinne weltanschaulicher Neutralität des Staates.

Mehr Informationen unter www.hvd-bayern.de

Bericht vom 13. Netzwerktreffen Nordbayern

Christine Reininger

Am 10. November trafen sich Interessenten der Sozialen Landwirtschaft zum offenen Netzwerktreffen in Oberfranken. Gastgeber war Dietrich Pax vom Gärtnerhof Callenberg. Christine Reininger vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Coburg hatte verschiedene Referenten eingeladen, die



neben dem Erfahrungsaustausch den Teilnehmern Impulse für ihre Arbeit in der Sozialen Landwirtschaft geben sollten. Nach einer Vorstellungsrunde stellte Jennifer Kinley den Zusammenschluss „Erleben, Arbeiten und Lernen – evangelische Jugendhilfe e. V.“ vor. Mit stationären und ambulanten Angeboten schafft der Verein kurzfristige Hilfe mit Entlastungslösungen für Familien aber auch zum Schutz der Kinder und Jugendlichen. Bereitschaftspflegefamilien werden immer gesucht, so Kinley. Gut Erfahrungen werden gerade mit landwirtschaftlichen Familien gemacht. Das ländliche Umfeld, die Familien- und Arbeitsstruktur sowie der Umgang mit Tieren bieten für die Kinder und Jugendlichen eine Chance Krisen zu bewältigen. Bereitschaftspflegefamilien sollen einen geschützten familiären Rahmen bieten und eine gute Versorgung der Grundbedürfnisse gewähren. Sie erhalten ein Entgelt und werden von einem Fachdienst intensiv begleitet.

Cornelia Schardt-Raab, Psychotherapeutin, die selbst ein Modul der berufsbegleitenden Weiterbildung „Soziale Landwirtschaft“ an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde absolviert hatte, gab einen Erfahrungsbericht. Das Pilotprojekt hat sich bewährt. Mit kleinen Veränderungen gehört die Weiterbildung in vier Bausteinen nun fest zum Angebot der Hochschule. Die Module „Soziale Arbeit für Quereinsteiger“ und „Landwirtschaft für Quereinsteiger“ geben einen Einblick in das jeweilige Berufsfeld. Das dritte Modul vermittelt Basiswissen zur Sozialen Landwirtschaft. Im letzten Baustein gibt es Hilfestellung zur Umset-

zung des eigenen Vorhabens. Die Teilnehmer eignen sich die Inhalte in Präsenzwochen und in einer Onlinephase an.

Anhand der Geschichte eines anonymisiert Klienten schilderte Norbert Staffen von der Suchtberatung der Diakonie Lichtenfels anschaulich eine Drogenkarriere und den Weg aus der Sucht. Als Glücksfall beschrieb Herr Staffen die Tatsache, dass sein Klient nach der körperlichen Entgiftung eine Stelle auf einem landwirtschaftlichen Ausbildungsbetrieb fand, was im half im „normalen Leben“ wieder Fuß zu fassen.

Werner Vollbracht stellte die breite Palette der Angebotsformen, die unter dem Begriff „Soziale Landwirtschaft“ zusammengefasst werden sowie das nordbayerische Netzwerk Soziale Landwirtschaft vor. In der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung gibt das mittlerweile pro Regierungsbezirk eine/n Ansprechpartner/in. Für Franken sind es Rebecca Gundelach (in Bad Neustadt a.d. Saale für Unterfranken), Werner Vollbracht (in Weißenburg für Mittelfranken) und Christine Reininger (in Coburg für Oberfranken).

Dietrich Pax, Leiter des Gärtnerhofes Callenberg gab einen Einblick in seine Betriebsphilosophie. Er gibt immer wieder Auszubilden und Mitarbeiter, die intensivere Betreuung benötigen, eine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Schwerpunkt seines Gärtnerhofes ist der Gemüseanbau und eine Schafherde. Dem Hof ist ein Laden mit einem breiten Sortiment an Bioprodukten angegliedert, in dem auch selbsthergestellte Backwaren verkauft werden. Die Produkte werden auch über „Ökokisten“ vermarktet. Mit einer Führung durch den Betrieb endete das Treffen.

Kontakt: Christine Reininger Beraterin für Sozialen Landwirtschaft, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Coburg, Goethestraße 6, 96450 Coburg, Tel: 09561/769134, Mail christine.reininger@aelf-co.bayern.de

Werner Vollbracht, Berater für Unternehmensentwicklung, Berater für Soziale Landwirtschaft am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Weißenburg, schickte folgenden Presseartikel:



Die Berater Maria Sailer (IFD) und Werner Vollbracht (AELF) sind wie das Betriebsleiterehepaar Hannelore und Rudolf Stöhr und deren Sohn Tobias Stöhr begeistert von Marcel Eisen (von rechts).
Fotos: Jürgen Leykamm

„Mancher Lehrling nicht so interessiert wie er“

Marcel Eisen, Schüler der Weißenburger Förderschule, absolvierte auf dem Bauernhof Stöhr ein Praktikum

GUNDELSHEIM – Es blieb spannend bis zum Schluss: „Die Kuh kalbert doch bald!“ Da war sich Marcel Eisen eigentlich sicher. Allerdings musste der Schüler der Weißenburger Römerbrunnenschule fast bis zum Ende seines vierwöchigen Praktikums auf dem Hof von Landwirtschaftsmeister Rudolf Stöhr in Gundelsheim warten, bis die Zwillingssäuger tatsächlich das Licht der Welt erblickten.

Mit dem Praktikum von Marcel Eisen nimmt auch in Altmühlfranken ein Projekt Fahrt auf, das schon vor etlichen Jahren angeschoben wurde. 2014 gab das bayerische Landwirtschaftsministerium eine Studie in Auftrag, die eine praxisorientierte Bestandaufnahme zur „Sozialen Landwirtschaft“ im Freistaat liefern sollte. Das daraus resultierende Projekt will Menschen mit körperlichen, geistigen, sozialen oder psychischen Beeinträchtigungen eine Chance geben, in den ersten Arbeitsmarkt hinein zuzuschnuppern und vielleicht sogar dort Fuß zu fassen. Durch die Beteiligung an dem entsprechenden Programm soll zudem Landwirten eine Diversifizierungsmöglichkeit zum Aufbau eines weiteren beruflichen Standbeins gegeben werden.

Das Projekt kommt Maria Sailer und Werner Vollbracht wie gerufen. Als Beraterin des Integrationsfachdienstes (IFD) in Weißenburg will Sailer Menschen mit Beeinträchtigungen die Tür zur Berufswelt weit aufstoßen. Vollbracht wiederum will die Haus- und Hofotore der bäuerlichen Betriebe für Menschen mit Handicap öffnen. Er selbst ist als Berater für Unternehmensentwicklung am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Weißenburg-Gunzenhausen tätig. Zugleich agiert er aber auch als Fachberater für die Soziale



Gegen Ende des Praktikums von Marcel Eisen kamen diese beiden Kälber, wie von ihm prognostiziert, zur Welt.

Landwirtschaft in ganz Mittelfranken und Leiter eines entsprechenden Netzwerkes für ganz Nordbayern.

Bei Marcel Eisen hat die Kooperation der beiden Experten beste Früchte

getragen: Hier traf eine äußerst engagierte Landwirtschaftsfamilie auf einen äußerst aufgeschlossenen jungen Mann, der zudem nicht ganz unbedarft im Agrarberufsfeld ist. Denn der 17-Jährige, der gerade die Berufschulstufe des Förderzentrums in Weißenburg durchläuft, ist in Sausenhofen in einer heilpädagogischen Wohngruppe zuhause und hatte schon öfter Kontakt zur Landwirtschaft.

Im nahen Gundelsheim ging er nun vier Wochen lang beherzt zur Sache. Der Tag begann mit einem gemeinsamen Frühstück. Dabei wurde dank Marcel oft auch kräftig politisiert. Noch nie „haben wir am Esstisch so viel geredet“ wie in seiner Praktikumszeit, blickt Betriebsleiter Rudolf Stöhr auf die vier Wochen zurück. Anschließend kummerte sich der Schüler um die Kälber, zeigte sich fasziniert von der Landmaschinentechnik – beson-

ders der Teleskoplader hatte es ihm angetan. Er half beim Bau einer neuen Milchammer oder beim Brennholz machen, sortierte Baumaterial oder strich Wände.

Als offen, herzlich und zugleich aber sehr gewissenhaft loben ihn die Stöhrs. Und er habe ein gutes Auge für die Tiere. „Da ist mancher Lehrling nicht so interessiert wie er“, ist Stöhrs Erfahrung. Hannelore Stöhr kochte bei so viel Einsatz auch gerne mal das Leibgericht von Marcel: Dampfbrüden.

Marcel selbst war ebenso begeistert: „Es gibt nichts zu klagen!“ Seinen erfrischenden Humor gab er dabei an der Stalltür nicht ab. „Da braucht man kein Deo mehr“, meinte er verschmitzt, als er mit den Stöhrs in den Kuhstall ging. Auch Sailer und Vollbracht freuen sich über das gelungene Praktikum: „Marcel hat tolle Kompetenzen gezeigt – wir begleiten ihn auf jeden Fall weiter.“ Denn auf Marcel warten, wenn alles gut läuft noch weitere Praktika in verschiedenen Bereichen. Am Ende soll, wenn sich alles fügt, ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis stehen.

Für Marcel war das Praktikum in Gundelsheim das erste außerhalb der Schule. Ein Erlebnis, das ihn geprägt hat. Eine Tätigkeit in der Behindertenwerkstatt kann er sich nun nicht mehr vorstellen, aber auch keine Arbeit im Pflegeheim. Ein Außenarbeitsplatz in der Natur, Umgang mit Mensch, Tier und Maschine, das schwebt ihm nun vor. Und er will auch andere ermutigen: „Es sollten mehr raus in die freie Wirtschaft gehen, das liegt mir sehr am Herzen.“

Der Weg dorthin ist allerdings nicht einfach. Es müssen Barrieren in den Köpfen abgebaut und Fördermöglichkeiten ausgelotet werden. Finanzielle Hilfen gibt es auch für die Ausstattung oder für Schaffung eines entsprechenden Arbeitsplatzes, umfangliche Beratung ebenso. Was die Soziale Landwirtschaft anbelangt, „hoffen wir auf Anfragen“, so Vollbracht.

JÜRGEN LEYKAMM

Angebote und Gesuche

... nehmen wir nach Möglichkeit gegen eine Spende in den Rundbrief auf. Fragen Sie uns!

Unsere Website ...

wird betreut von **Gloria Stark**. **Terminhinweise, Protokolle etc. bitte zusätzlich an folgende Mailadresse senden:**

[Gloria.Stark@petrarca.info!](mailto:Gloria.Stark@petrarca.info)



Masterarbeit

Soziale Landwirtschaft im Bereich des Samenbaus

In meiner Masterarbeit möchte ich mich mit dem Thema Soziale Landwirtschaft im Bereich des Samenbaus befassen. Hierzu suche ich Menschen, welche in diesem Bereich gearbeitet haben oder Informationen haben wo dies der Fall ist oder war. Jede Information hilft mir weiter.

Danke. Marcus Ströhla

Kontakt: mstroehla@poste.de

Bachelorarbeit

Sozialkompetenz durch die Arbeit mit Bienen

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit im Studiengang Soziale Arbeit an der FH Frankfurt werde ich untersuchen, inwieweit man Sozialkompetenzen durch die Arbeit mit Bienen fördern kann. Dazu suche ich Einrichtungen und Höfe, die bereits Projekte mit Fokus auf die Entwicklung und Festigung von sozialen Kompetenzen durch die Arbeit mit Bienen anbieten.

Ich freue mich über Informationen zu Ihren Projekten, aber auch über Literaturempfehlungen.

Herzliche Grüße und vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Luca Hauptenbuchner

Kontakt: Luca Hauptenbuchner, Eulengasse 82, 60385 Frankfurt

lucahauptenbuchner@googlemail.com

Stellenangebot:

Leitung einer pädagogischen Wohngruppe gesucht



Als Erweiterung seines bisherigen pädagogischen Angebots eröffnet der HVD Bayern eine stationäre Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft.

Für die Leitung seiner in der Gründung begriffenen heilpädagogischen Jugendwohngruppe auf dem Jurahof nahe Etzelwang i. d. Opf. sucht der HVD Bayern zum nächstmöglichen Zeitpunkt

eineN SozialpädagogIn in Vollzeit.

In der Jugendwohngruppe wird es bis zu Plätze für Kinder- und Jugendliche jede Geschlechts im Alter von 6 bis 16, im Einzelfall bis 21 Jahren geben. Die Wohngruppe wird sich auf dem Gelände eines ökologisch geführten Landwirtschaftsbetriebs befinden. Der Ansatz der Sozialen Landwirtschaft ist fest in der Einrichtungskonzeption verankert. Eine natur- und umweltpädagogische Einrichtung als weiteres Angebot des HVD Bayern auf dem Jurahof befindet sich in Planung, so dass sich hier Möglichkeiten projektbezogener Zusammenarbeit ergeben.

Als Leitung der Wohngruppe begleiten Sie den Aufbau der Wohngruppe und stellen das pädagogische Team zusammen. Sie erledigen Verwaltungsarbeiten und stehen in engem Kontakt zu Träger und Behörden.

Wir erwarten

- ein abgeschlossenes Studium der Sozialpädagogik oder eine vergleichbare Qualifikation,
- praktische Erfahrungen in der stationären Kinder- und Jugendhilfe in Leitungsfunktion,
- Erfahrungen in heilpädagogischer Arbeit,
- eine selbstständige und eigenverantwortliche Arbeitsweise sowie
- Erfahrungen in bzw. Affinität zu (Sozialer) Landwirtschaft.
-

Die Bezahlung erfolgt nach dem Haustarifvertrag des HVD Bayern (ähnlich TVöD). Ihre Bewerbung richten Sie bitte postalisch an den HVD Bayern, Kinkelstraße 12, 90482 Nürnberg oder gerne per E-Mail an.

Wir freuen uns auf Sie!

Wer möchte eine Soziale Landwirtschaft gründen und aufbauen?

Wohnhaus mit Wald, Wiese, Acker und angrenzender Obstplantage zu vermieten/verpachten: Südlich von Hannover (15 km), mitten in der Natur und dennoch eine gute Verkehrsanbindung sowie Infrastruktur vor Ort und Umgebung. Zu vermieten sind mehrere Wohnungen in einem schönen Altbau oder auch das ganze Haus



(800m²), nicht barrierefrei. Hinter dem Haus befinden sich fußläufig 11 ha zusammenliegende Flächen (Streuobstwiesen, Acker, Wiese, alles biozertifiziert). Ein „Hofladen“ mitten in der Stadt Hannover für einen Direktverkauf/ Solidargemeinschaft ist auch vorhanden.

Im Vordergrund steht nicht der Ertrag, sondern ein Zusammenleben von Menschen mit Behinderung, die einen Bezug zur Natur haben, gern auch im Rahmen einer Sozialen Landwirtschaft / Soli-

dargemeinschaft.

Anfrage für ein ausführliches Expose unter 0177-646 96 15

Mark Knobloch
Zum Rießenfelde 11
30974 Wennigsen
Tel.: 05109-269 32 14

Anlagen:

DASoL-Beiträge aus dem Schwerpunktheft „Landwirtschaft inklusiv“ der „Lebendigen Erde“ (1/2018):

- Thomas van Elsen: Soziale Landwirtschaft in Europa
- Gloria Stark: Soziales Potenzial von Land- und Gartenbau
- Linda Böttcher und Thomas van Elsen: Einrichtung und Begleitung betreuer Arbeitsplätze – Case Management in der Sozialen Landwirtschaft – Eine Perspektive des PROFARM-Projekts
- Sophia Kreiling und Thomas van Elsen: Ist Urbanes Gärtnern Soziale Landwirtschaft?

Formular Fördermitgliedschaft/Spende

Soziale Landwirtschaft in Europa

Von Entwicklungen im Ausland lernen

Dr. Thomas van Elsen,
Petarca – Europäische
Akademie für
Landschaftskultur e.V.,
c/o Universität Kassel, FÖL,
Nordbahnhofstr. 1a,
37213 Witzenhausen,
Thomas.vanElsen@
petarca.info



Meine Entdeckung Sozialer Landwirtschaft fand auf der Insel statt, die gerade dabei ist, sich im Rahmen des Brexit aus Europa zu verabschieden: Exkursion zum Camp Hill Loch Arthur an der schottisch-englischen Grenze. Eine Landschaft geprägt durch Weideflächen, untergliedert durch Wälle aus Lesesteinen und Weißdornhecken. Eine zerfallende Kulturlandschaft. Die Steinwälle zerbröseln und werden durch Elektrozäune ersetzt, die Weißdornhecken überaltert und bis an die alten Stämme vom Vieh abgefressen.

Ganz anders war das Erscheinungsbild des biologisch-dynamisch bewirtschafteten Camphill-Hofes: Intakte Lesestein-Wälle, neu gepflanzte Hecken mit sorgfältigem Verbiss-Schutz für jeden Strauch und ein neu angelegtes Feuchtgebiet. „We can do this because we have more helping hands“, so die Erklärung eines der beiden Landwirte. Der Landwirtschaftsbetrieb wird nicht nur als Setting für soziale und therapeutische Arbeit genutzt, diese Arbeit wirkt selbst therapeutisch auf die Landschaft. Kein (Aus-)Nutzen der Natur für therapeutische und soziale Zwecke, sondern ein Nehmen und Geben: das Bestreben, Natur und Landschaft aktiv zu entwickeln, einen Mehrwert zu erzeugen zusammen mit Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Im Jahr 2004 fand dann auf Initiative von Wissenschaftlern aus den Niederlanden, Norwegen und Italien in Holland ein internationales Treffen zum Thema Farming for

Health statt – mit überraschenden Einblicken in den Entwicklungsstand, in Gemeinsamkeiten und Unterschiede Sozialer Landwirtschaft in Europa. Es folgten mehrere von der Europäischen Union geförderte Projekte, die zum Ziel hatten, die Entwicklung Sozialer Landwirtschaft zu fördern, auch und gerade im Bereich der Aus- und Weiterbildung. Einige Schlaglichter auf die Entwicklung in verschiedenen Ländern:

Norwegen

Bis vor kurzem galt das skandinavische Land als das Vorzeigebispiel für Soziale Landwirtschaft in Europa. Verschiedene Akteure hatten erkannt, dass sich mit Sozialer Landwirtschaft Bauernhöfe in Regionen erhalten lassen, in denen keine landwirtschaftliche Erzeugung nach Weltmarkt-Maßstäben möglich ist. Vorbildlich zogen unterschiedliche Ministerien und Behörden am gleichen Strang. Mit der Verlagerung der Vergabe öffentlicher Mittel auf eine lokalere Ebene vor wenigen Jahren brach das norwegische Modell jedoch zusammen. Gefördert werden nunmehr Wachstumslandwirtschaft und Intensivierung. Parallel gaben viele Höfe im Zuge des Generationswechsels auf – ein Fiasko, das die Problematik der Abhängigkeit von öffentlichen Geldern zeigt.

Niederlande

Auch hier entstanden hunderte von Zorgboerderijen – „Pflege-Bauern-

höfe“ mit vielfältigen Konzepten. Oft übernahm die Landwirtin mit sozialer oder pädagogischer Qualifikation eine Art Heimarbeitsplatz und betreute Menschen mit Hilfebedarf, die mit persönlichem Budget ausgestattete Arbeitsplätze auf Höfen fanden. Zeitweise gab es ein nationales Koordinationszentrum, das Aufgaben der Beratung und Zertifizierung der Höfe übernahm. Hunderte von Höfen boten Tagesaufenthalte für Demenzerkrankte an. Bauernorganisationen begrüßten die Diversifizierung und richteten eigene regionale Beratungszentren ein, worauf das zuvor landesweit agierende Koordinationszentrum seine Arbeit einstellte und damit auch die landesweite Vertretung der Höfe als Ansprechpartner für Politik und Verwaltung wegfiel. Auch in Holland erwies sich die zeitweise massive staatliche Förderung als Strohfeuer, das wie später in Norwegen nach Umstellung der Mittelvergabe auf eine lokalere Ebene in sich zusammenbrach; viele von öffentlichen Geldern abhängige Pflegehöfe stellten ihre Arbeit ein.

Italien

Was in Deutschland die 68er-Bewegung war, das war in Italien eine „Zurück-auf-Land“-Bewegung. Viele schon aufgegebene Höfe wurden als Gemeinschaftsprojekte reaktiviert, oft in landwirtschaftlich marginalen Gebieten gelegen, und von der Mafia konfisziertes Land wurde sozialen Initiativen zur Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt. Es gibt „weiße“ und „rote“

Kooperativen, mit kirchlichem oder linksalternativem Hintergrund, die dasselbe wollen – es erinnert an Don Camillo und Peppone. Mittlerweile existiert eine eigene Gesetzgebung zur Förderung Sozialer Landwirtschaft sowie das 2011 gegründete Forum Nazionale Agricoltura Sociale, ein Zusammenschluss von Höfen und Akteuren der Sozialen Landwirtschaft. Zahlreiche Gefängnisse unterhalten eigene Gartenbau- und Landwirtschaftsbereiche zur Resozialisierung Strafgefangener. Der in der Sozialen Landwirtschaft stark engagierte Öko-Anbauverband AIAB hat landesweite Projekte zur Umstellung der nicht wenigen Gefängnis-Landwirtschaften auf ökologische Wirtschaftsweisen initiiert. Verbreitet ist die Vermarktung von ökologischen Qualitätsprodukten aus Sozialer Landwirtschaft.

Österreich

Hier wird Soziale Landwirtschaft als Teilmenge von Green Care verstanden, das von Grünanlagen in Altenheimen bis zu erlebnispädagogischen Aktivitäten in der Natur vieles beinhaltet und der Gesundheitsförderung dient. Aspekte der Sozialen Arbeit und der Bezug zur landwirtschaftlichen Erzeugung treten in den Hintergrund – die Übergänge therapeutisch, pädagogisch und touristisch motivierter Aktivitäten werden fließend. Es besteht auch kein Schwerpunkt auf ökologischen Wirtschaftsweisen. Die Entwicklung der letzten Jahre wurde maßgeblich durch zwei Akteurinnen mit niederländischen Wurzeln eingeleitet. Mittlerweile gibt es in Wien einen Masterstu-



diengang Green Care und eine gleichlautende Zeitschrift.

Wovon Deutschland lernen kann

Manches ist in den genannten Ländern weiterentwickelt als bei uns; es werden damit Entwicklungsoptionen Sozialer Landwirtschaft deutlich, die sich teilweise auch in Deutschland abzeichnen. Erfahrungen, von denen wir lernen können, gerade auch, um unerwünschten Entwicklungen vorzubeugen. In allen Ländern sind Netzwerkarbeit, die transdisziplinäre Zusammenarbeit des landwirtschaftlichen, sozialen, pädagogischen und Gesundheitssektors, Fragen der finanziellen Unterstützung, der Beratung und Ausbildung wesentliche Schrauben der Entwicklung.

In vielen weiteren europäischen Ländern gibt es ebenfalls Soziale Landwirtschaft – eine Vielzahl innovativer Höfe in Portugal bis hin zur sozialen Seidenraupen-Zucht, Gefängnisse mit Olivenplantagen in der Türkei, die Strafgefangene im offenen Vollzug bewirtschaften,

und zahlreiche innovative Höfe auch in den Ländern des postsozialistischen Osteuropa: Vorreiter ist hier Tschechien, wo eine intensive Netzwerkarbeit und Unterstützung durch das Landwirtschaftsministerium und die Universität Südböhmens die Entwicklung vorangebracht haben.

Gemeinsam ist der Vielzahl an Akteuren die intrinsische Motivation: die Begeisterung, mit Sozialer Landwirtschaft zur Gesundheit von meist landwirtschaftsfremden Menschen beizutragen durch sinnerefüllte Arbeit mit Tieren, Pflanzen und der Erde. Europaweit sind so Beispiele einer Landwirtschaft entstanden, die eine Alternative zur vorherrschenden Wachstumslandwirtschaft darstellen – eine Landwirtschaft, in der kleinteilig und in vielen Arbeitsfeldern sinnvolle Handarbeit gewollt und nicht wegrationalisiert wird. Über soziale Inklusion hinaus geht somit die Perspektive ökologischer Inklusion – einer Sozialen Landwirtschaft, die für Menschen, darüber hinaus auch für die bewirtschaftete Kulturlandschaft und ihre Biodiversität, heilsam wirkt. ●

Überschaubare Arbeitsabläufe und gemeinsames Arbeiten – Aspekte Sozialer Landwirtschaft

Weiterführende Literatur:

VAN ELSSEN, T. (2014): Ökologische Inklusion. Soziale Landwirtschaft für Mensch und Natur. – die Drei 5: 7-20, Stuttgart. ● VAN ELSSEN, T. (2016): Soziale Landwirtschaft. – In: Freyer, B. (Hrsg.): Ökologischer Landbau. Grundlagen, Wissensstand und Herausforderungen. – UTB 4639, Haupt Verlag, Bern: 192–204.

Soziales Potenzial von Land- und Gartenbau

Perspektiven der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung im Grünen Wirtschaftsbereich

Gloria Stark
ist Gartenbauingenieurin und
arbeitet für Petrarca e.V. –
europäische Akademie für
Landschaftskultur –
Deutschland e.V. mit Sitz in
Witzenhausen.
gloria.stark@petrarca.info,
www.soziale-landwirtschaft.de



Schon immer war die Landwirtschaft neben der Produktion von Lebensmitteln auch Träger sozialer Funktionen. Durch die zunehmende Industrialisierung des Agrarsektors hat dieser Wirkungsbereich jedoch mit der Zeit immer mehr an Bedeutung verloren. Erst in den letzten Jahrzehnten wurde der soziale Aspekt der Landwirtschaft nach und nach in ganz Europa wiederentdeckt. Dennoch sind Arbeitsplätze für betreute Mitarbeiter auf Bauernhöfen bisher nur recht selten anzutreffen. In Deutschland vorherrschend sind spezialisierte und an Behindertenwerkstätten angegliederte Betriebe, während – anders als im europäischen Ausland – Arbeitsplätze in normalen Wirtschaftsbetrieben die Ausnahme darstellen.

Sozialarbeit im Agrarsektor

Die UN-Behindertenrechtskonvention dient der Inklusion von Menschen mit Behinderungen und fordert, dass diesen der uneingeschränkte Zugang zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie die Inanspruchnahme aller Menschenrechte und Grundfreiheiten gewährleistet werden muss. Da Berufstätigkeit einen integralen Bestandteil gesellschaftlichen Lebens darstellt, steht es grundsätzlich jedem Menschen zu, einer Arbeit

nachzugehen. Dies ist selbstverständlich auch für Menschen mit Behinderung von herausragender Bedeutung für die wirtschaftliche Unabhängigkeit und das Selbstwertgefühl. Der Grüne Wirtschaftsbereich (Landwirtschaft und Gartenbau) kann für einige Menschen mit Behinderung die Möglichkeit zur Ausübung einer sinnerfüllten Beschäftigung bieten. Zudem können die Betroffenen hierbei ihre Fähigkeiten nutzenbringend in das gesellschaftliche Leben einbringen.

Der Grüne Wirtschaftsbereich eignet sich besonders

Aufgrund ihrer therapeutischen Wirkung ist die Arbeit mit Tier und Pflanze für Menschen mit (seelischer) Behinderung häufig sehr gut geeignet. Jedoch ist dies bei weitem nicht der einzige Grund, weshalb der Agrarsektor aus Sicht der betreuten Mitarbeiter gute Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Da die landwirtschaftliche bzw. gärtnerische Arbeit sehr vielseitig in ihren verschiedenen Arbeitsprozessen ist, können gut Arbeitsplätze für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen geschaffen werden. Das Aufgabenfeld ist variabel und es bestehen zahlreiche individuelle Anpassungsmöglichkeiten hinsichtlich Aufmerksamkeit,

Überschaubarkeit und Eigenverantwortung entsprechend der Fähigkeiten und Vorlieben der Beschäftigten.

Der Produktionsprozess wird in einem landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieb von Anfang bis Ende miterlebt. Beispielsweise wird das Gemüse erst gesät, anschließend gepflanzt, dann auf dem Feld oder im Gewächshaus gepflegt, geerntet (ggf. noch weiterverarbeitet) und schließlich im eigenen Hofladen verkauft. Das Erleben der Sinnhaftigkeit der Arbeit ist ein entscheidender Motivationsfaktor für die betreuten Beschäftigten. Das Verantwortungsbewusstsein und Engagement kann dadurch bei Menschen mit Behinderung weit aus größer sein, als es bei Menschen ohne Behinderung der Fall wäre. Es findet eine Identifikation mit der Arbeit statt. In der Viehhaltung beispielsweise, profitieren davon sowohl die Mitarbeiter selbst, als auch die Arbeitgeber und das Tier.

Auch die Tatsache, im ersten Arbeitsmarkt integriert zu sein, ist für viele Menschen mit Behinderung ein Motivationsfaktor, der von Arbeitgeberseite stark unterschätzt wird.

Selbstbestimmung und gesellschaftliche Emanzipation sind in

der Sozialen Landwirtschaft genauso wichtig für die Klienten, wie für die Einrichtungsbetreiber bzw. die Sozial- und Gesundheitsverwaltung die Wirtschaftlichkeit der Unternehmung.

Beschäftigungsbedarf im Rahmen Sozialer Landwirtschaft steigt

Im Idealfall sollten die Einrichtungen der Sozialen Landwirtschaft von vornherein so geplant und organisiert werden, dass eine größtmögliche Autonomie der Betreuten entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse verwirklicht werden kann. Ihre Privatsphäre ist zu schützen und ihre Unabhängigkeit zu fördern.

Diese Ziele können natürlich nicht überall in der Sozialen Landwirtschaft vollständig erreicht werden. Die Potenziale, die die Landwirtschaft und der Gartenbau mit ihren vielfältigen Tätigkeiten und relativ großen Flächen bereithalten, sind jedoch nicht zu unterschätzen.

Hinzu kommt, dass landwirtschaftliche Betriebe in der Regel Familienbetriebe sind, in denen betreute Mitarbeiter Halt und Orientierung finden können und in eine gut funktionierende soziale Struktur integriert werden. Die Vielseitigkeit der Tätigkeiten in einem landwirtschaftlichen oder gartenbaulichen Betrieb und die damit verbundenen Herausforderungen und Fördermöglichkeiten bilden daher eine hervorragende Grundlage für die



Baudoth/Stürensens

Entwicklung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung.

Weitere Potenziale werden deutlich, wenn man den Blick auf eine größere Klientengruppe richtet. Nicht nur für Menschen mit anerkannter Schwerbehinderung bietet der Grüne Wirtschaftsbereich die Möglichkeit, in einem menschlich sortierten Maße tätig zu sein, sondern allgemein für Menschen, die in unserer Gesellschaft in irgendeiner Form nicht funktionieren. Die Nachfrage nach Orten, die Raum geben für eine Neuorientierung in psychisch belastenden Lebenssituationen, steigt. Hieraus ergibt sich auch eine Frage nach Veränderung unserer Gesellschaft, nach Veränderung unseres Menschenbildes, unserer Gesellschaftsordnung.

Arbeitsplätze für Beschäftigte mit Betreuungsbedarf sind stets auf die Bedürfnisse der einzelnen beteilig-

ten Akteure zugeschnittene Individuallösungen, die – wenn sie als Möglichkeit der Entfaltung und Weiterbildung aller Beteiligten gelebt werden – zur Wertschöpfung nicht nur für den Betrieb, sondern auch für das eigene Leben und die Gesellschaft beitragen. ●

Gemeinsam Ernten:
Berufstätigkeit im Grünen
Bereich ermöglicht die Teilhabe
am gesellschaftlichen Leben

Quellen:

LIMBRUNNER, A.; van Elsen, T. (Hg.) (2013): Boden unter den Füßen. Grüne Sozialarbeit; Soziale Landwirtschaft; Social Farming. 1. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa (Soziale Arbeit). ● VEREINTE NATIONEN (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. In: Netzwerk Menschenrechte. Online verfügbar unter <https://www.menschenrechtserklaerung.de/recht-auf-arbeit-3664/>, zuletzt geprüft am 31.10.2016. ● VEREINTE NATIONEN (2009): Die UN-Behindertenrechtskonvention. Online verfügbar unter https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschue-re_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 9.1.2017. ● HERMANOWSKI, R. (2006a): Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung in landwirtschaftlichen Betrieben, S. 1–7. ● KLEINHEITZ, R.; HERMANOWSKI, R. (2008): Zusammen schaffen wir was! – Beschäftigung von Menschen mit Behinderung in der Landwirtschaft. ● HERMANOWSKI et al. (2012): Gut vernetzt – davon profitieren alle! Entwicklung einer Methode zum Aufbau eines regionalen Netzwerks von ländlichen Dienstleistern und landwirtschaftlichen Betrieben mit Werkstätten für behinderte Menschen als Beitrag zur Förderung der Entwicklung ländlicher Räume. Unter Mitarbeit von A. Flake, R. Hermanowski, R. Kleinheitz, Morgner M., T. Ritter und A. Wirz. Hg. v. FiBL Deutschland e.V. Forschungsinstitut für biologischen Landbau. ● WESINGER, G.; QUENDLER, E.; HOFFMANN, C.; DI MARTINO, A.; EGARTNER, S.; WEBER, N.; HAMBRUSCH, J. (2013): Soziale Landwirtschaft, Situation und Potenziale einer Form der Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in Österreich, Südtirol und Trentino. Hg. v. Bundesanstalt für Bergbauernfragen.



Bauhof Stützensen

Einrichtung und Begleitung betreuer Arbeitsplätze

Case Management in der Sozialen Landwirtschaft – Eine Perspektive des PROFARM-Projekts

Die Teilhabe am Arbeitsleben muss individuell gestaltet werden

„Teilhabe am Arbeitsleben ermöglichen“ – dies ist erklärtes Ziel des neuen Bundes-teilhabe-gesetzes, kurz BTHG. Menschen mit Behinderungen sollen verstärkt Alternativen zur Berufsbildung und dem Angebot der sogenannten Werkstätten (WfbM) geboten werden, wofür künftig auch „andere Leistungsanbieter“, die berufliche Bildung oder Beschäftigung anbieten, zugelassen sind.

Wege ins Berufsleben finden

Wie aber können Menschen mit Hilfebedarf beim Einstieg ins Berufsleben, der Sozialen Landwirtschaft und bei ihrem persönlichen Berufsbildungsweg begleitet werden? Wie kann man sie sowohl auf dem Hof als auch darüber hinaus unterstützen? An dieser Stelle setzt das von 2016–2018 laufende EU-Projekt PROFARM, PROfessional and personal empowerment in social FARMing, an. Initiiert durch die Region Umbrien in Italien, mit Partnern aus den Niederlanden und Deutschland – dem Anthropoi e.V. und Petrarca e.V. – ist das länderübergreifende Projektziel, die Qualifizierung junger Menschen mit Behinderungen innerhalb der Sozialen Landwirtschaft zu verbessern. Das Projekt möchte Türen für und in die Soziale Landwirtschaft öffnen, individuelle sowie neue Wege der Berufsausbildung für junge Menschen entwickeln, um so bessere Perspektiven in der Arbeitswelt zu ermöglichen und schließlich Inklusion in der Praxis zu fördern.

Den Übergang gestalten

Europaweit bieten immer mehr landwirtschaftliche Betriebe Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen an und werden zu Orten der Inklusion und Teilhabe. In Deutschland wird „Inklusion“ meist im Zusammenhang mit der Schulbildung diskutiert. Auf dem Weg zu einer Schule für alle gilt Italien als Vorreiter: Bereits Ende der 1970er Jahre wurden Sonderschulen abgeschafft und derzeit etwa 99 Prozent aller Schüler, ob mit oder ohne Förderbedarf, gemeinsam beschult. Doch am Ende der Schulzeit fehlt es an anknüpfenden Strukturen und Konzepten, die Schülern mit Behinderungen den Übergang in die Arbeitswelt ermöglichen. Obgleich sich in Italien viele landwirtschaftliche Betriebe im sozialen Bereich engagieren, mangelt es an einer Vermittlung und Begleitung von Menschen mit Behinderungen in die Landwirtschaft.

Solche Vermittlungs- und Begleitungsaufgaben könnten künftig Case Manager übernehmen. Case Manager agieren zwischen den Sozialhilfeträgern, den Höfen und den zu betreuenden Menschen. Während Italien ein solches Berufsprofil erst entwickelt, gibt es in den Niederlanden und in Deutschland bereits Akteure in der Landwirtschaft, die solche Funktionen teilweise übernehmen. Gleichzeitig existieren Negativbeispiele von auf Höfe vermittelte Menschen, die außerhalb der geschützten Behindertenwerkstatt scheitern und demoralisiert in die WfbM zurückgekehrt sind.

Case Manager als Entwicklungsbegleiter

Bei jeder Einrichtung eines betreuten Arbeitsplatzes in der Sozialen Landwirtschaft stellen sich Fragen der Qualitätssicherung und der individuellen Begleitung. Case Manager erkennen Kompetenzen und Stärken und unterstützen beim Finden geeigneter Arbeitsbereiche, erleichtern die Integration in die Landwirtschaft und machen diese als sinnvolle Beschäftigung erlebbar. Über die Teilhabe an der Arbeit hinaus geht es um ihren Wert, durch Lernprozesse in, mit und von der Natur Selbstständigkeit zu stärken, neue Fähigkeiten zu entdecken und mehr Lebensqualität zu schaffen. Als Bindeglied zwischen den Menschen mit Behinderung und den Landwirten kann der Case Manager die Zusammenarbeit stärken sowie durch das Übernehmen von Betreuungsfunktionen den Landwirt entlasten. Der Case Manager als eine soziale Innovation für die Landwirtschaft hätte das Potential, die Realisierung der Inklusion zu fördern und die Qualität zu sichern. Das im PROFARM-Projekt an Beispielen in drei Ländern erprobte Case Management leistet somit Pionierarbeit bei der Entwicklung eines neuen Berufsprofils, das in Deutschland zur erfolgreichen Umsetzung des BTHG in der Sozialen Landwirtschaft beitragen kann. ●

Linda Böttcher und Thomas van Elsen

Weitere Infos zum Projekt unter www.profarmproject.eu

Ist Urbanes Gärtnern Soziale Landwirtschaft?

Erkenntnisse aus einer Bachelorarbeit

Urban Gardening, Stadtgärtnern, Gemeinschaftsgärten, Interkulturelle Gärten – eine Vielzahl an Bezeichnungen, denen jedoch allen eines gemein ist: Sie beschreiben den Aufenthalt, den Umgang und die Arbeit mit und in der Natur in urbanen Räumen.

Urbane Gärten gewinnen als soziale Räume immer mehr an Bedeutung. Sie sind Orte der Begegnung, des Austauschs und ermöglichen einen kostenlosen Aufenthalt außerhalb der eigenen vier Wände – ein Umstand, der in Städten häufig alles andere als selbstverständlich ist. Welche Schnittmengen gibt es zwischen Urban Gardening und Sozialer Landwirtschaft? Welche Aspekte von Inklusion und Teilhabe werden dabei bereits verwirklicht? Dazu wurden Urban Gardening Initiativen in Berlin befragt.

Orte der Begegnung für Asylsuchende

Als ein aktueller Schwerpunkt erweist sich die Einbeziehung von Asylsuchenden: „Eine Flüchtlingsfamilie zum Beispiel mit einem behinderten Kind, die haben das letzte Jahr sehr sehr intensiv genutzt, weil sie in einer Unterkunft gewohnt haben und es war für sie dann eine Möglichkeit, rauszukommen mit diesem behinderten Kind, also dass sie da selbst kochen konnten, selbst ihre Sachen mitgebracht haben, wo die Kinder dann richtig freie Fläche hatten zu spielen, wo sie dann andere Familien wiederum getroffen haben. Sowohl arabischsprachige als auch türkischsprachige, so dass sie versucht haben, in der deutschen Sprache sich zu verständigen, um die Sprache irgendwie wei-

terzuentwickeln, das betrachte ich als gelungene Integration zum Beispiel“, so einer der befragten Initiatoren.

Dazu weiter: „Die meisten Familien mit Migrationshintergrund haben ja ländliche Wurzeln und sind schon mit Feldarbeit groß geworden, zumindest hatten sie einen Garten, wo Sie Tomaten, Salat, dies und jenes hatten, also die sind (es) gewohnt. Allein durch diese Tätigkeit kann man diese Menschen in soziale Arbeit einbinden, oder in die Gesellschaft einbinden.“ Eine weitere Befragte sagt: „Leute, die auf'm Land gelebt haben, kommen hier nach Berlin, also Geflüchtete, sind jetzt mitten in der Stadt und haben vielleicht gar keinen Bezug mehr zu dem, was sie vorher mal hatten und dann – also, das wär jetzt ein bisschen das Extrembeispiel – und dann haben sie da eben wieder ein bisschen die Möglichkeit, das auszuleben und sich zu vernetzen“.

Urbanes Gärtnern als Teilhabe und erlebte Inklusion

Teilhabe geht über die materielle Grundversicherung und rechtliche Gleichstellung hinaus. Sie schafft Zugänge und Möglichkeiten zur Teilnahme an politischen, kulturellen und sozialen Ressourcen und dient so der Einbindung in die Gesellschaft. Im Sinne der Partizipation bedeutet Teilhabe auch, Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung des gesellschaftlichen und individuellen Umfelds zu haben. Ein weiterer wichtiger Aspekt: Die Erfahrung, als wertvolles und wertgeschätztes Individuum angenommen zu werden, was auch als „emotionale Teilhabe“ beschrieben werden kann. Urban Gardening-Initiati-



T. van Elsen

Flüchtlingskinder finden in einer Urban Gardening Initiative eine sinnvolle Beschäftigung

ven sind durch ihre einfachen, leicht zugänglichen Teilhabemöglichkeiten gut geeignet, um Inklusion erlebbar und begreifbar zu machen: Regeln ergeben sich aus dem gemeinsamen Miteinander und Absprachen oder Plena, was ein eigenbestimmtes Handeln der Einzelnen ermöglicht. Zentrales Element dabei ist immer der gegenseitige Austausch, der einen respektvollen Umgang untereinander durch das Erlangen von Wissen und Verständnis über und für individuelle Unterschiede ermöglicht.

Gardeniser pro – Ausbildung von Projektgärtnern

In dem EU-Projekt Gardeniser pro werden urbane Gärtner zu Multiplikatoren ausgebildet, die selbst Projekte starten und durchführen. Länderübergreifend arbeiten Partner aus Italien, England, Griechenland und Deutschland zusammen.

Weitere Informationen dazu gibt es auf der Website der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft: www.soziale-landwirtschaft.de. ●

Sophia Kreiling, Thomas van Elsen

- BSc Sophia Kreiling, sophiakreiling@gmx.de
- Dr. Thomas van Elsen, PETRARCA – Europäische Akademie für Landschaftskultur e.V., c/o Universität Kassel, FÖL, Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen, Thomas.vanElsen@petarca.info, www.soziale-landwirtschaft.de